



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

211 (10.5.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-268735](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-268735)

Der politische Tag

Fortsetzung von Seite 1

Schrieb bedauern an das katholische Pfarramt seiner Heimat, das höflich um die Auszüge aus dem Standesregister, legte auch einen Freimischlag bei und wartete. Und als sich nichts regte, da sah er den frevelhaften Entschluß, ein zweites Mal an das Pfarramt zu schreiben und um die baldige Erfüllung seines Anliegens zu bitten.

Die gewünschten Auszüge kamen aber dennoch nicht. Statt dessen flatterte dem erkrankten Volksgenossen eine offene Postkarte auf den Tisch, deren Inhalt wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Es heißt dort wörtlich:

Heidelberg-Wieblingen, 6. 5. 35.
P. P.

Sie scheinen zu meinen, daß man wenig zu tun habe und die Befehle der Leute bloß abzuwarten. Ich kann unmöglich die vielen Abstammungen erledigen, wie sie die Leute wünschen, dazu fehlt eben einfach die Zeit, auch wenn ich 18 Stunden täglich arbeite. Was soll ich denn von Ihrem Vater suchen? Ahnentafel kann ja bis ins 15. oder 16. Jahrhundert zurückgehen. Man kann übrigens beim Amtsgericht Heidelberg keine Abstammung besorgen lassen, unentgeltlich; dann wird es rasch fertig, da die Herren dort sonst nichts zu tun haben. Wenden Sie sich also dorthin und geben Sie an, was gesucht werden soll.

Erzb. Pfarramt
gez. F. Schwall, Vfr.

So, da hast du's! An Deutlichkeit läßt dieses Schreiben wirklich nichts zu wünschen übrig. Der Sinn ist unmissverständlich. Wir gestehen dem Herrn Pfarrer zwar gerne zu, daß er vielleicht überarbeitet sein mag. Wir gehen sogar so weit, ihm seinen eigentlich recht wenig von christlicher Sanftmut klingenden Ton zu verzeihen. Daß er es aber nicht für nötig hält, einen deutschen Volksgenossen mit einer Karte zu beschreiben und sich mit P. P. begnügt, und daß er anscheinend den guten und schönen Gruß „Heil Heiler“ nicht über die Lippen bringt, geschweige denn schriftlich unter eine Postkarte setzt, ist schon bezeichnend. Und schließlich dürfte die unerhörte Beleidigung des Heidelberger Amtsgerichts, dessen Beamte er anscheinend als Drogen am Volkskörper ansieht, einen Höhepunkt an Unverschämtheit darstellen. Wer im neuen Reich die Behörden angreift, greift den Staat an. Und wer sich am Staat zu reiben versucht, reißt sich auch an uns.

Wir glauben, daß das Heidelberger Amtsgericht diese Beleidigung auf offener Postkarte nicht ungeführt vorbeigehen läßt. Denn es scheint ein merkwürdiger Heiliger zu sein, der Wieblingens Katholiken zu betören hat.

Feuersbrunst zerstört ein rumänisches Städtchen

Bukarest, 9. Mai. Ueber Nacht ist die kleine rumänische Stadt Larga Sulita durch einen sich schnell ausbreitenden Brand fast völlig vernichtet worden. Das Feuer zerstörte 160 Häuser und mehrere Getreidemagazine. Obwohl der Brand bereits in der Nacht ausgebrochen war, konnte er von den Feuerwehren der Nachbarkörpers bis heute Mittag nicht gelöscht werden. Der Schaden wird auf Hunderte Millionen Lei geschätzt.

Wieder Schiller an unserer Schillerbühne!

„Luise Millerin“ im Nationaltheater neuinszeniert

Man muß wissen, daß einer der Gründe, die zur Kündigung des Vertrages zwischen dem Intendanten Dalberg und dem Theaterdirektor Schiller führten, der war, daß die Aufführung von Schillers Dramen (er hatte damals erst deren drei geschrieben) zu anstrengend war. Denn erst dann gewinnt man den Maßstab zur Würdigung der Leistung, drei ganze Schillerdramen an drei aufeinanderfolgenden Abenden aufzuführen. Diese Leistung wird gegenwärtig von unseren Schauspielern vollbracht und wir wissen Dank dafür.

Luise Millerin wurde im April 1784 in Mannheim uraufgeführt und zwar unter dem etwas kitschigen Titel „Kabale und Liebe“, den ihr Pfand gegeben hatte, der, wie sein späterer, reichlich unverdienter Ruhm als Bühnendichter, seine Bannherrscher, das Publikum, besser kannte als Schiller. Auch dieses soziale Tendenzdrama des jungen Schiller betrachtet die Bühne noch im Gegensatz zu Goethe als „moralische Anstalt“ und der Absolutismus der Fürsten, den ja der Kartäuser-Schiller am eigenen Leibe zu spüren bekam, erklärt darin übertriebene Beleuchtung. Ebenso übersieht, wie meist in Tendenzstücken, erscheinen die rein menschlichen Charaktere; es ist das letzte der „Sturm- und Drang“-Stücke Schillers und seine dramatische Motivierung ist vielfach nicht über alle Zweifel erhaben. Aber darum geht es nicht bei der Beurteilung der Schillerschen Jugendwerke. Was uns an dem Stück zu grenzenloser Bewunderung zwingt, und was besonders uns Junge mitreißt, das ist der revolutionäre Schwung, der heiße Atem eines von idealistischem Feuer erfüllten Jünglings, der mit aller Schärfe angesagte Kampf an eine berrötte Ge-

Bevormundungen — die andere Seite

Moskau, 10. Mai. (SB-Funk.) Im Zusammenhang mit der Abreise Lavals nach Warschau und Moskau verbreitet die amtliche sowjetrussische Telegraphenagentur mehrere ihr genehme französische Pressestimmen, mit denen sie offensichtlich einen ganz bestimmten Zweck verfolgt. Es hat sogar den Anschein, als ob die Tag dem französischen Außenminister an Hand dieser Presseäußerungen einen nicht mißzuverstehenden Ratschlag für seine Warschauer Verhandlungen mit auf den Weg geben will. Denn nur so ist es zu verstehen, daß u. a. amtlicherseits in Moskau ausgerechnet die „France militaire“ zitiert wird, deren Haltung dahin geht, daß es Laval gelingen möge, Polen von seiner Realpolitik Deutschland gegenüber abzubringen und in das sowjetrussisch-französische Bündnis einzugliedern. Ein solcher Dreieck, so meint das Blatt, wäre ein ausgezeichnetes Bündnis gegen die „wirkliche Gefahr, die deutsche Gefahr“.

Kein Empfang Lavals bei Marschall Pilsudski

Warschau, 9. Mai. (SB-Funk.) Nach einer amtlichen Mitteilung wird der während des Aufenthaltes des Außenministers Laval in Warschau vorgesehene Empfang des französischen Ministers beim Marschall Pilsudski nicht stattfinden. Die amtliche Verlautbarung

befragt, daß Marschall Pilsudski mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand auf ärztliches Anraten auf die geplante Besprechung mit Laval verzichten müsse.

Die Tschechen werden festgenagelt

Moskau, 10. Mai. (SB-Funk.) Die „Tag“ veröffentlicht am Donnerstagabend eine anscheinend von führenden tschechoslowakischen politischen Kreisen inspirierte Prager Zeitungsmeldung, wonach mit einer baldigen Unterzeichnung des sowjetrussisch-tschechoslowakischen Bestandspattes gerechnet wird. Der Pakt werde dem Vertrag zwischen Frankreich und Sowjetrußland ähnlich sein, wenn er sich auch vielleicht in einigen Einzelheiten von ihm unterscheiden werde. Der beabsichtigte tschechoslowakisch-sowjetrussische Pakt werde schon in der nächsten Woche paraphiert und wahrscheinlich von Beneß und dem Sowjetgesandten Alexandrowski in Prag oder aber von Beneß und Litwinow auf der bevorstehenden Völkerverbundung in Genf unterzeichnet werden. Das von der „Tag“ zitierte tschechoslowakische Blatt weist ferner darauf hin, daß die Reise Beneßs nach Moskau aller Wahrscheinlichkeit nach im Juni stattfinden werde.

Das englische Parlament begrüßt seinen König

Die große Feier in der Westminsterhalle / Die Adressen der beiden Häuser

London, 9. Mai. (SB-Funk.) König George, von der Königin begleitet, nahm am Donnerstag in der 500 Jahre alten Westminsterhalle die Jubiläumsglückwünsche der beiden Häuser des Parlaments entgegen. Die Feier wurde über den Rundfunk in alle Teile des englischen Reiches und viele andere Länder übertragen. 464 Lords und 455 Unterhausabgeordnete, sämtliche Kabinetminister, die Ministerpräsidenten der englischen Dominien, indische Fürsten und hohe englische Würdenträger waren in der von William Rufus erbauten historischen Halle versammelt, in der vor etwa 300 Jahren König Karl I. von den Richtern Cromwells zum Tode verurteilt worden war. Als das Königspaar auf dem erhöhten Thronstuhl Platz genommen hatte, wurden die Adressen des Parlaments von dem Lordkanzler als dem Vertreter des Oberhauses und vom Sprecher des Unterhauses verlesen.

In der Unterhausadresse heißt es u. a.: „Unsere Verfassung hat sich als stark genug erwiesen, um der Erschütterung eines großen Krieges zu widerstehen, und dies um so mehr, um sich den wechselnden Umständen im Reich und der Welt anzupassen. Die Rederzeit des Königs hat tief einschneidende Änderungen im Zustand der Welt und insolge dessen das Auftreten der Probleme gesehen. Wir erheben ehrerbietig darauf Anspruch, daß sich unsere historische Regierungsform als angemessen erwiesen haben, um jeder heranrückenden Krise standhalten zu können. Unsere überlieferte Politik hat ihre Methoden geändert, um ihre Hauptzüge zu bewahren. Britannien bleibt wie immer eine freie und wohlgeordnete Nation. Ihr seid heute mehr als ein Souverän. Aus einem Staat und einem Reich hat Ihr eine Fa-

mille gemacht, und Ihr seid das Haupt der Familie!“

König George sagte in seiner Antwort: „Die Krone ist das historische Sinnbild, das diese große Familie von Nationen und Rassen, die über alle Teile der Erde verstreut sind, vereint. In diesen Tagen, in denen Furcht und Kriegsvorbereitungen sich wieder in der Welt regen, wollen wir dankbar sein, daß eine ruhige Regierung und Friede über einem so großen Teil der Erdoberfläche herrschen und daß so viele Millionen unter der Flagge der Freiheit ihr täglich Brot essen, ohne daß ihnen jemand Furcht einjagt.“

Unter den Klängen der Nationalhymne und vom lauten Beifall der Abgeordneten beider Häuser begleitet, verließ das Königspaar das Parlament.

Bundeskanzler Schulz in Florenz

Rom, 9. Mai. (SB-Funk.) Der österreichische Bundeskanzler ist Donnerstagnachmittag in Florenz eingetroffen. Die italienische Presse unterstreicht den privaten Charakter dieses Besuches, wenn auch in den nächsten Tagen eine Besprechung zwischen Schulz und Mussolini stattfinden wird.

„Deutschlands Flottenansprüche sind nicht beunruhigend“

Paris, 9. Mai. Der französische Kriegsmarineminister Pietri, der vor kurzem in London war, um wegen der geplanten Flottenkonferenz mit den dortigen zuständigen Stellen über Flottenfragen zu verhandeln, hat nach seiner Rückkehr nach Paris seine Erklärungen abgegeben, aus denen man besondere Schlüsse

über die Haltung der englischen Admiralität ziehen könnte. Die „Information“ will jedoch erfahren haben, daß man an zuständiger englischer Stelle über die von Deutschland angeblich geforderte Tonnage von 35 v. H. der englischen Flotte keineswegs so beunruhigt sei, wie dies aus den verschiedenen Kommentaren der Weltpresse hervorgeht.

Die englische Admiralität vertrete den Standpunkt, daß die englische und französische Flotte gemeinsam etwa zwei Millionen Tonnern ausmachen und demnach gegenüber der von Deutschland geforderten Tonnage keine Gefahr bestehe.

Der Flottenbau sei außerdem ein Werk auf lange Sicht und könne unmöglich geheim durchgeführt werden. Alle diese Überlegungen hinderten England zwar nicht daran, in Uebereinstimmung mit Frankreich zu Wasser und in der Luft die notwendigen Maßnahmen zu treffen, erregten aber keine besondere Beunruhigung. England wisse, daß es in der Luftrüstung im Rückstand sei. Auf der wahrscheinlich im Oktober stattfindenden Flottenkonferenz werde die englische Admiralität aus allen diesen Gründen weniger wegen der deutschen Forderungen beunruhigt sein, als wegen des japanischen Anspruchs auf Gleichstellung sämtlicher Flottenmächte.

Ein recht später Termin

Neuwahl des Memelländischen Landtags am 29. September

Rowno, 9. Mai. Wie die Litauische Telegraphen-Agentur aus Memel meldet, hat der Gouverneur des Memelgebietes zwei Erlasse herausgegeben, von denen einer die Legislaturperiode des bestehenden Landtags für beendet erklärt, während der andere die Neuwahl für den 29. September festsetzt. Zur Festsetzung dieses Wahltermins erklärt die Litauische Telegraphen-Agentur, daß dieser Zeitpunkt mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft gewählt worden sei.

Nur in Rußland möglich

Moskau, 9. Mai. Auf dem Fluß Wolga im Charlower Gebiet ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, am zweiten Reiseertag ein furchtbares Unglück. 28 Kinder unternahmen auf einer gebrechlichen Fähre eine Ueberfahrt. Die Fähre brach auseinander und sämtliche Kinder fürzten in das Wasser. 28 von ihnen konnten nicht mehr gerettet werden und ertranken.

Russisches Eisenbahnparadies

Schanghai, 9. Mai. (SB-Funk.) Der Moskauer-Bladwoost-Expreszug stieß 200 Kilometer östlich von Chardin mit einem Güterzug zusammen. Vier Personen wurden getötet und 21 verwundet. Der Zug wurde völlig zerstört.

Wilhelm Furtwängler Bayreuther Festspielregisseur

Berlin, 9. Mai. Die Leitung der Bayreuther Bühnenspiele gibt bekannt, daß bei den Festspielen 1936 Wilhelm Furtwängler als Hauptregisseur mitwirkt.

ellschaft, die eben doch am Ende kapitulieren muß.

Die Mannheimer Wiederaufnahme dieses Stückes stand unter Leitung von Friedrich Höglin, der sich damit als Inszenator klassischer Dramatik aus beste auszuweisen ver-



Kunstkonzept, die Hochdramatische der Berliner Staatsoper, sang am Samstag, den 11. Mai, im Nationaltheater die Hofbe-

mochte. Die Szene ist zwar leichter zu meistern als etwa bei „Don Carlos“, birgt aber auch ihre Gefahren, die umgangen werden müssen. Daß beispielsweise der Sekretär Wurm, schon in der Maske und der Gestalt so hundertprozentig auf die Kennmarke „Schurke“ hinausgepielt wird, könnte zunächst etwas verblüffen, ist aber dennoch recht „schillerisch“. So waren auch fast alle übrigen Darsteller in denjenigen Rollen eingesetzt worden, in denen sie sich von vornherein wohl fühlen mußten.

Die Hauptlast der wohl gelungenen Aufführung trug nicht nur der Breite, sondern auch der Tiefe der Leistung nach Fritz Schmiedel als Ferdinand. Wieder nahm der Spieler durch intensives Erfassen und ebenso eindringliches Wiedergeben gefangen. Rich ganz auf dieser Höhe, aber dennoch im Verlaufe des Abends von einer Reihe ausgezeichnete Momente getragen, war die Darstellung der Titelpartie durch Eleonore Vogt, die ihre Aufgabe mit Annuit und in den dramatischen Szenen, deren es in diesem Stück eine ganze Reihe gibt, meist auch mit Glaubhaftigkeit erfüllte. Die gegenpielerischen Schurken, Präsident und „Sektare“, von denen der letztere der größere ist, fanden in Hans Finohr und Hans Simsbäuser zwei völlig gleichwertige Vertreter. Beide gaben der vorletzten Szene des ganzen Stückes Gewicht und Rundung. Elisabeth Stieker strahlte die sich vor ihrer eigenen Eiferfucht fürchtende Lady Milford mit ihrem starken Charakterisierungsvermögen aus und zeichnete auch ihre schwierigste Szene, da die Lady zwischen Stimmungsextremen schwankt, mit Sicherheit nach. Eine charaktervolle Leistung war der alte Rufikus Miller Karl Marx. Der Bürger, wie er lebt und lebt, der aber doch in unbürgerlicher Art sein Leben im heroischen Kampf gegen Unrecht und „In Tyrannis“ in die Schanze schlägt. Willi Birge zeigte seine Charakterkunst mit einer sein-

abgestimmten Wiedergabe des französischen Schauspiels des Hofmarschalls Raib, des Halbshurken, dem es zur Vollendung der hundertprozentigen Teufelei nur an Mut gebricht. Rene Blankenfeld machte aus der alten Millerin, was daraus zu machen war und Klaus Brause war ein guter Kammerdiener mit „Männerstolz vor Königssternen“. Die Epilogrollen waren mit Vito Dietrich, Karl Hartmann und Fritz Walter gut besetzt.

Die fast strichlose Aufführung hätte eine spontanere Zustimmung der Zuhörerschaft verdient. H. E.

Hauptredakteur:

Dr. Wilhelm Rattermann

Stellvertreter: Karl W. Gassenner; Udel vom Tiemke; E. Müller; — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Rattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Gassenner; für Wirtschaftsnachrichten: Kommunisten und Demokraten; Friede: Hans; für Kulturpolitik: Rattermann und Gassenner; E. Adreß; für Unpolitisches: Carl Gassenner; für Lokales: Erwin Wehler; für Sport: Carl Gassenner; in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Westrich, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 a. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:

Karl Schmidt, Mannheim

Truck-Verlag: Vaterlandspost-Verlag u. Drucker G. m. b. H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.15 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprechnr. für Berlin u. Schriftleitung: 314 71, 314 26, 333 61 62. — Für den Anzeigenpreis verantwortlich: L. E. Fritz Leiter, Mannheim.

Kurszeit in Westfalen Nr. 5 (Wannabein) und Nr. 2 (für Weidenauer- und Schwanauer-Wannabein) abhilt. Durchschnittpreis April 1935: Ausg. A Wannabein u. Ausg. B Wannabein = 34 496 Ausg. A Schwanauer u. Ausg. B Schwanauer = 3 718 Ausg. A Weidenauer u. Ausg. B Weidenauer = 3 221 Gesamt-ZK. April 1935 = 41 435

Ein schöner Sieg in der Arbeitsschlacht

Günstige Entwicklung des Arbeitseinsatzes im April

Berlin, 9. Mai. Die Frühjahrsoberlegung im Arbeitseinsatz hat sich, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, im April fortgesetzt. Die Arbeitslosenjahre nahmen um 168.000 ab. Damit liegt der Ende April erreichte Stand der Arbeitslosigkeit in Höhe von 2.234.000 Arbeitslosen bereits um rund 30.000 unter dem im Verlauf der Arbeitsschlacht bisher erreichten günstigsten Stand vom Oktober des Vorjahres. Die inzwischen in Zugang gekommenen 53.000 Arbeitslosen des Saarlandes sind hierbei eingerechnet. Bedeutsam ist, daß dieses Ergebnis erzielt werden konnte, obwohl die Zahl der Rotlandsarbeiter planmäßig verringert wurde. Im April dieses Jahres waren nur 319.000 arbeitssuchende Volksgenossen bei Rotlandsarbeiten beschäftigt gegenüber 600.000 im Vorjahr.

Zur Wertung dieses Erfolges ist weiter zu berücksichtigen, daß in diesem Jahr im April ein gegenüber dem Durchschnitt der vorherigen Jahre weit stärkerer Jahrgang zu-

gänglich in das Berufsleben eingetreten ist. Ein solcher Zugang kann auf die Gestaltung des Arbeitseinsatzes insgesamt nicht ohne Rückwirkungen bleiben, um so mehr, als wiederum versucht wurde, den neuen Jahrgang möglichst weitgehend sofort in das Berufs- und Arbeitsleben einzuführen.

In der Verteilung der Arbeitslosigkeit auf die einzelnen Berufe, die Zu- und Abnahme in denselben, kam das saisonmäßige Gepräge der Vormonate nicht so stark zum Ausdruck. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit war in den ausgesprochenen Saisonberufen, wie Bau- und Baugewerbe, Industrie der Steine und Erden und Verkehrsgewerbe zahlenmäßig geringer und überragte die Bewegung in den übrigen Berufsgruppen verhältnismäßig nicht mehr so sehr. Insgesamt ging in den Ruherberufen einschließlich der Landwirtschaft die Arbeitslosenjahre um rund 100.000, in den mehr konjunkturabhängigen Berufen um rund 86.000 zurück.

Das Riesenetz der Reichsautobahnen wächst

Eröffnung der ersten Strecke am 19. Mai / Eine Ansprache Dr. Todts

Berlin, 9. Mai. Die erste Strecke des Reichsautobahnnetzes zwischen Frankfurt a. M. und Darmstadt — ein Teilstück der großen Zukunftsstraße Hamburg—Frankfurt a. M.—Basel — wird am 19. Mai dem Verkehr übergeben. Dieses für die deutsche Kraftfahrt und den deutschen Straßenbau außerordentlich bedeutungsvolle Ereignis gab dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt, Veranlassung, am Donnerstagnachmittag vor einer großen Zahl von in- und ausländischen Pressevertretern über das Straßenwesen im nationalsozialistischen Deutschland und insbesondere über das Werden der Reichsautobahnen zu sprechen.

Die Gesellschaft Reichsautobahnen hat 15 oberste Bauleitungen eingerichtet, denen 68 Bauabteilungen unterstehen. Außerordentlich groß ist die Zahl der Brückenwerke; gigantische Ingenieurbauten erstehen über Main und Neckar, über Boralpenflüsse und Schluchten, über Saale, Elbe, Oder und an vielen anderen Stellen.

Der Gedanke der Reichsautobahn stammt vom Führer selbst, der sich mit dem großzügigen Plan schon während seiner Festungshaft in Landsberg beschäftigte. Bereits elf Tage nach der Machtübernahme, bei der Eröffnung der Automobilausstellung, gab der Führer zum ersten Male öffentlich diesem Gedanken Ausdruck. Am 23. September 1933 tat der Führer den ersten Spatenstich zur Reichsautobahn bei Frankfurt am Main.

Auf dem Gesamtnetz der Reichsautobahnen von 7000 Kilometer Länge werden rund 10.000 Brücken gebaut werden.

Die Straßen werden keine Fremdkörper im Landschaftsbild sein, sondern ein harmonischer Bestandteil der Landschaft. Dem Ingenieur steht in jeder obersten Bauleitung ein Landschaftsarchitekt zur Seite, der dafür sorgt, daß dieses Werk der Technik nicht durch rücksichtslose Zweckbestimmung an kulturellem Wert einbüßt.

Damals wurden 700 Arbeiter eingesetzt, heute stehen auf den Baustellen der verschiedenen Autobahnstrecken 93.000 Arbeiter, deren Zahl im Laufe dieses Jahres auf 120.000 anwachsen wird, und in den Steinbrüchen und Lieferungswerken arbeiten weitere 150.000 Volksgenossen.

Die Autobahnen werden für den motorisierten Verkehr künftig die Schlagadern im eigentlichen Sinne des Wortes sein; sie dienen in erster Linie dem Weltverkehr. Mit dem Bau der Autobahnen geht Hand in Hand eine planmäßige Neuordnung der Straßenverwaltung. Ein planmäßiger Ausbau der bestehenden Straßen und die Neuerteilung des Landstraßennetzes ist gleichfalls bis auf kleinere Reparaturen abgeschlossen. In Zukunft bestehen neben den Reichsautobahnen etwa 40.500 Kilometer Reichsstraßen und etwa 83.000 Kilometer Landstraßen erster Ordnung.

1500 Kilometer Reichsautobahnen sind im Bau, weitere 1500 Kilometer für den Bau freigegeben und für 2000 Kilometer werden die Pläne zurzeit bearbeitet.

18 Millionen Tagewerte wurden bisher geleistet, 60 Millionen Kubikmeter Erdmassen in Bewegung gesetzt, 800.000 Kubikmeter Beton, 90.000 Kubikmeter Eisenbeton und 72.000 Tonnen Stahl und Eisen verarbeitet.

Die Zahl der ortsfestigen Arbeiter reichte nicht aus; aus den Großstädten, den Zentren der Arbeitslosigkeit, mußten etwa 18.000 Arbeiter herangezogen werden. 108 neue Barackenlager sind nach dem Muster des Arbeitsdienstes für ihre Unterbringung errichtet worden.

18 Millionen Tagewerte wurden bisher geleistet, 60 Millionen Kubikmeter Erdmassen in Bewegung gesetzt, 800.000 Kubikmeter Beton, 90.000 Kubikmeter Eisenbeton und 72.000 Tonnen Stahl und Eisen verarbeitet.

Wir fordern Eine tüchtige nationalsozialistische Jugend

Ein neuer Erlass des Reichserziehungsministers

Berlin, 9. Mai. (H-Z) Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat einen längeren Erlass herausgegeben, der die staatliche Jugendführung auf eine neue Grundlage stellt.

erblicken, die von der Hitler-Jugend nicht erfaßte Jugend im Sinne des Nationalsozialismus zu erziehen.

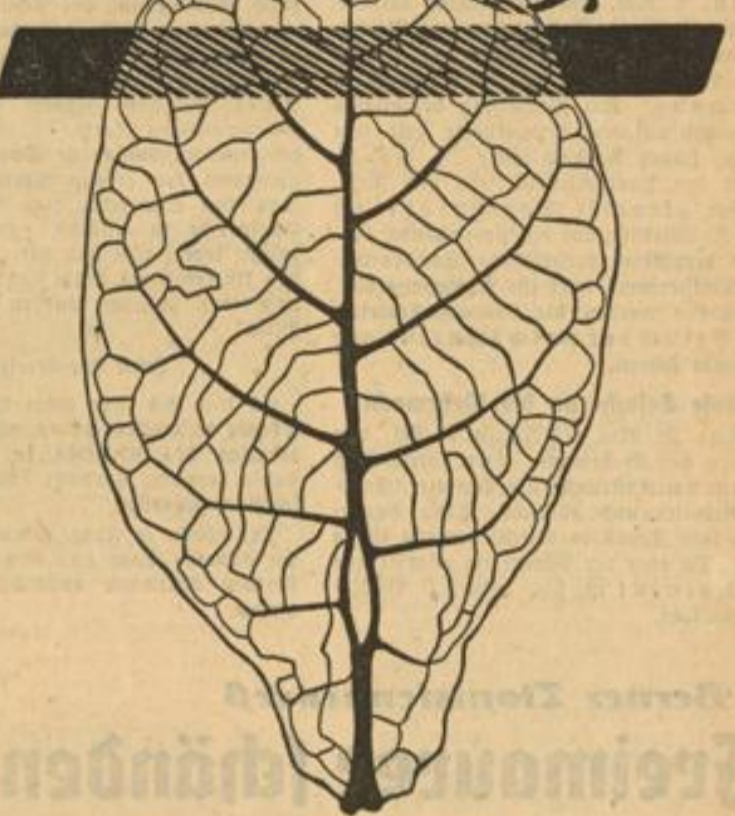
Die bisherige staatliche Jugendpflege erblickte ihre Aufgabe darin, die vorhandenen zahllosen Jugendvereine pflegerisch zu betreuen. Zu diesem Zwecke wurde in Preußen in der Vorkriegszeit eine staatliche Jugendpflege eingerichtet, die in den Händen der Regierungspräsidenten lag, denen als Hilfskräfte die Bezirksjugendpfleger beigegeben waren.

Im Staatsjugendtag ist die Grundlage für eine derartige Erziehung gegeben. Der organisatorische Aufbau des Staatsjugendtages wird daher den Regierungspräsidenten zur besonderen Pflicht gemacht. Starkes Gewicht wird dabei auf die Erziehung des Körpers gelegt und die gemeinschaftsbildende Kraft, die im Geländesport und in den Leibesübungen liegt, aufs eindringlichste gefördert. Die ungeheure Bedeutung, die dieser Erziehungsarbeit zugrunde liegt, ist auch dadurch unterstrichen, daß im Haushaltsplan Preußen 1933/34 die bisherigen Bezirksjugendpfleger bei den Regierungen durch Sachbearbeiter ersetzt werden, die im Einvernehmen mit den Gauleitern und Gebietsführern der Hitler-Jugend aus den ältesten und bewährtesten Hitler-Jugend-Führern berufen und unter den Regierungspräsidenten als selbständige Sachbearbeiter wirken werden.

Nachdem durch den nationalsozialistischen Umbruch die zahlreichen verschiedenen Jugendvereine durch die Hitler-Jugend abgelöst und deren Mitglieder zum größten Teil ihr einverleibt waren, mußte die vom Fürsorgegedanken der früheren Wohlfahrtsvereine ausgehende staatliche Jugendpflege auf eine völlig neue Grundlage gestellt werden. In dem dem Erlass beigegebenen Grundrissen wird als die Hauptaufgabe der staatlichen Jugendpolitik die Förderung der Hitler-Jugend und ihrer Gliederungen bezeichnet. Da aber die Hitler-Jugend aus nationalsozialistischen Erwägungen heraus den Grundrissen des freiwilligen Beitritts nicht aufpassen kann, muß der Staat seine vornehmste Aufgabe darin

Die Ausdehnung dieser bisher nur für Preußen geltenden Regelung auf die übrigen deutschen Länder ist vorgesehen, so daß mit diesem Erlass des Reichserziehungsministers ein weiterer Schritt zur Erziehung der gesamten deutschen Jugend im Sinne nationalsozialistischer Forderungen getan ist.

Durchsichtig!



Doppelt fermentierte Tabake ergeben bei der Durchleuchtung ein reines klares Bild.

Bild-Schema im Durchleuchtungsapparat

Aus solchen vollkommenen Blättern wird die Mischung für die »R 6« Cigarette hergestellt.



Doppelt fermentiert 4 1/2

„heilige“ Dummheit

München, 10. Mai. (H-B-Zeit.) Am 6. März hatte im Unterricht die klösterliche Oberlehrerin Komma Weber vom Kloster Graubühl in Ingolstadt ihren Schülerinnen ver- kundet: „Heute nacht hat ein Gottesgericht statt- gefunden. Der Herr, der in München die Ge- meinschaftsschule einführen wollte, ist mit dem Flugzeug abgestürzt und ge- storben.“ Wie nunmehr das Gaupressamt München-Oberbayern der NSDAP mitteilt, wurde nach einem Bericht der Regierung von Oberbayern die Oberlehrerin vorläufig vom Dienst entbunden. Es ist beabsichtigt, sie ihrer Funktion als klösterliche Fortbildungs- lehrerin zu entheben und mit Nachdruck zu ver- warnen.

Die Monatsbesprechung der Landesstellen- leiter

Berlin, 9. Mai. Am Donnerstag versam- melten sich die Landesstellenleiter des Reichs- ministeriums für Volksaufklärung und Propa- ganda in Berlin zu ihrer allmonatlichen Besprechung. Am Vormittag beschäftigten sie die Bauten auf dem Tempelhofer Feld. Am Nachmittag sprach Reichsminister Dr. Goeb- bels vor den Landesstellenleitern und Rele- ferenten über aktuelle Tagesprobleme und ihre Auswirkung auf die Propaganda. An- schließend berichteten verschiedene Sachbearbei- ter des Ministeriums über ihr Aufgabengebiet.

Heute abend werden die Landesstellenleiter zu einem Besuch der Reichsmarine nach Warnemünde fahren.

Zwecklose Gesuche an die Wehrmacht

Berlin, 9. Mai. (H-B-Zeit.) Bei den Dienststellen der Wehrmacht gehen fortlaufend Gesuche ein um Anstellung als Beamter, Ange- stellter, Arbeiter und ähnliche. Diese Bereit- willigkeit zum Dienst in der Wehrmacht ist zu begrüßen. Da aber der Bedarf im allgemeinen bereits gedeckt ist, sind derartige Bewer- bungen zwecklos.

Der Berner Zionistenprozeß

Freimaurer schänden die Soldatenehre

Die Juden und der Bolschewismus / Fleischhauer antwortet auf Looslis Angriff

Bern, 9. Mai. Die Nachmittags Sitzung der Donnerstagverhandlung stand im Zeichen einer sorgfältig vorbereiteten und mit Beweis- stücken belegten Erwiderung des Sachverständigen Fleischhauer auf die An- griffe des Gutachters des Schriftstellers G. M. Loosli. Sie wurde von Fleischhauer unter dem Motto gestellt, daß Sachverständige die einzige Pflicht hätten, alles zu tun, um der Wahrheit auf den Weg zu helfen. Statt dessen habe Loosli

ein Plädoyer gegen den Nationalsozialismus und gegen Deutschland gehalten.

„Ich protestiere dagegen, es gehört nicht zu dem Pflichtenbereich eines Sachverständigen, ein benachteiligtes Land so zu beschimpfen.“

Fleischhauer wandte sich dann den einzelnen Vorwürfen Looslis zu. Er bezeichnete sie als Entstellungen und belegte durch ein umfangreiches Material, daß Loosli an wesent- lichen Stellen des Fleischhauerschen Gutachtens vorbeigegangen sei, oder sie verschwiegen habe.

Besonders wichtiges Material legte Fleisch- hauer zur Frage der Freimaurerei vor. Die generische Darstellung, daß die Logen nur humanitären Zielen nachstrebten, ohne Verbin- dung miteinander, unpolitisch und unabhängig von jüdischer Beeinflussung seien, widerlegte der Sachverständige insbesondere auch in der Richtung, daß die Vnel Briß nur ein sogenannter Ordener sei. Auch das jüdische Verison bezeichnete sie als regelrechten Freimaurerorden. Fleischhauer benannte sie internationale Dachorganisation, die in der Schweiz wie überall die internatio- nalen Logen verbinde und Träger ihrer poli- tischen Ziele sei.

Die Schaffung eines Weltstaates und die Zer- trümmerung der nationalen Staaten sei ein jetzt durch Urkunden belegbares Ziel der Frei- maurerei.

Besonderes Aufsehen erregte begrifflichweise ein von Fleischhauer verlesener Artikel aus der Zeitschrift der Schweizerischen Loge Albin a.

Flucht aus dem Chaco an die Front

EIN TATSACHENBERICHT AUS DEN ERSTEN TAGEN DES WELTKRIEGES VON RUDOLF RAVE

(12 Fortsetzung)

Zu meinem fast einwandfreien Vah ergab sich von selbst eine einigermaßen glaubwürdige Ge- schichte. Und die war so:

Meine Familie wohnte seit mehr als zwanzig Jahren in Argentinien und war dort seit langem naturalisiert. Ich war seit meiner frühesten Jugend Verwandten in Deutschland zur Er- ziehung anvertraut worden, wie dieses wegen der besseren Schulen öfters zu geschehen pflegte. Nach Absolvierung der Schule war ich zu meinen Eltern nach Buenos Aires gefahren, hatte dort einige Semester belegt und sollte jetzt zum weiteren Studium wieder nach Deutschland. Dieses Märchen gehörte entschieden zu der glaubwürdigen Sorte, es hörte sich sogar als die reine unschuldsvolle Wahrheit an und dante außerdem den großen Vorteil, meine für ein spanisches Ohr sicher zum Verräter werdende Aussprache zu erklären. Zwar hatte die Ge- schichte ihre Haken und hätte einer wirklich ern- sten Untersuchung kaum standgehalten, aber da- nach fragte ich nicht, sondern vertraute auf mein Glück.

Letzte Vorbereitungen

Es drückte sich sehr möglich bald aus dem Stoube zu machen, bevor man durch das Nicht- abreifen des Scheinbar so preffierten Herrn ruhig gemacht, Verdacht schöpfte und Nachfor- schungen anstellte.

Der nächste in Frage kommende Dampfer lief am anderen Tage aus und war der für Am- sterdam bestimmte holländische Lloyd-Dampfer Selria.

Den Fahrchein hatte noch mein Bekannter auf seinen Vah hin bei der holländischen Agentur geholt. Er bekam ihn nur gegen Be- zahlung in Gold.

Zur größeren Sicherheit steckte ich noch einige Post- und Visitenkarten, Briefe, eine Einladung und sonstige Papiere meines argentinischen Studenten in die Brusttasche und hing mir eine Silberne Studentenmarke an die Brusttasche.

Nun ging es ans Packen

Jedes Teil, das ich mitnehmen wollte, wurde, bevor ich es in den neu angeführten und um- marlierten Koffer legte, einzeln und sorgfältig daraufhin geprüft, ob es bei einer Durchsuchung verdächtig wirken könnte. Ich traf eine peinlich genaue Auswahl unter meinen Sachen und packte nur einen Kabinen- und einen kleinen Handkoffer voll. Namen deutscher Firmen in Kleidungsstücken oder auf Knöpfen entfernte ich und ersetzte sie durch englische. Die aufsehenden Monogramme aus den Wäschebüchsen trennte ich gewissenhaft ab und ließ die zurück, bei denen die Anfangsbuchstaben eingestickt waren, ebenso die Bücher, in denen der Name mit Tinte ge- schrieben war. Die mit Bleistift geschriebenen Namen radierete ich aus und legte den fremden dafür ein. Auch eine Anzahl medizinischer Bücher wurde eingepackt.

Der Rest meiner Sachen sollte in ein paar Tagen durch einen Freund abgeholt und in einer Kiste, die wir beide früher draußen in dem Vorort Bernas gemietet und die er noch allein bewohnte, aufbewahrt werden.

Wein Kamerad R. hatte ebenfalls eine sichere

Ueberfahrtsgelegenheit in Aussicht. Die Sache war jedoch noch nicht reif, so daß er keine Ab- reise auf einen späteren Dampfer verschieben mußte. Es tat uns beiden recht lieb, nicht zu- sammen fahren zu können, aber wohl oder übel mußten wir uns der Notwendigkeit fügen. Wir verabredeten, entweder in einem bestimmten deutschen Hotel in Genua Nachricht für einan- der zu hinterlassen oder, wenn wir nicht über Genua kommen würden, nach dort hin zu schrei- ben, sobald wir in Europa angekommen sein sollten. Für mich wäre nach meinem Plan letz- teres in Betracht gekommen, da ich durchgeben- den Fahrchein bis Amsterdam hatte. E. konnte keine Gelegenheit finden und hat sie auch nach- her nicht mehr gefunden. Ich erfuhr später, daß er nach mehreren Wochen vergeblicher Ver- suchungen wieder in den Chaco zurückge- kehrt sei.

Mit einem anderen Freunde verabredete ich einen

Geheimtobez

nach dessen Scheinbar harmlosen Tönen ich ihm für den Fall des Mißlingens und meiner Ge- fangennahme das Wichtigste von meinem Be- finden und auch nötigenfalls Wünsche mittei- len konnte.

Nachrichten an meine Eltern von der Reise aus wollte ich an den Vetter eines Schweizer Freundes in Venn senden, der sie dann an meine Angehörigen weiterleiten sollte. Doch will ich gleich hier erwähnen, daß aus mir nicht bekannten Gründen kein einziger Brief durch ihn in mein Vaterhaus gelangte.

Ran blieb noch eine sehr wichtige Sache zu tun übrig, deren Unterlassen leicht das ganze Wagnis in Frage stellen konnte. Es war sehr leicht möglich, daß man mich beobachtete, um mich gegen Belohnung den Engländern in die Hände zu spielen. Es galt daher, meine Spur zu verwischen.

Auf dem Konsulat hatte ich mich nicht mehr sehen lassen, auch verkehrte ich in keinem deut- schen Restaurant mehr, seitdem ich erfahren hatte, daß sich feindliche Agenten nachweislich gerade an solchen Stellen aufhielten, um die dort verkehrenden jungen Leute zu photogra- phieren. Es war vorgekommen, daß Deutschen mit einwandfreien Papieren von den unter- suchenden feindlichen Beamten ihre Photo- graphien vorgehalten worden sind und sie daraufhin ohne weiteres als dringend verdäch- tig in Gefangenschaft abgeführt wurden. Und wenn mir unterwegs ein Lichtbild vorgehalten werden würde, auf dem ich gerade aus dem deutschen Konsulat komme, so hätten mir meine geschicktesten Vorbereitungen und Ausflüchte wohl wenig gebraten.

Am Hotel bezahlte ich meine Rechnung, ließ dabei geprüchweise fallen, daß ich für einige Wochen auf den Kampf zu fahren gedente, und daß ich einen Teil meiner Sachen zur Aufbe- wahrung vorläufig zurücklasse. In einigen Ta- gen werde ich darüber verfügen. Dann bestellte ich eine Droschke, ließ die für die Reise bestimm- ten Sachen einladen und fuhr zu dem entfern- ten und großen Bahnhofs Constatation.

Dort ließ ich von einem der Wengel, die über- all in den Straßen herumlungern, um sich mit faßelhaftem Geschick und dreißiger Ausdrucks- keit durch hundertertelei Dienste einen Verdienst zu verschaffen, die beiden Gepäckstücke in die Bahnhofsbalke tragen und lagte ihn dann fort. Dann gab ich die Sachen selbst im Aufbe- wahrungsraum ab, löste eine Fahrkarte nach einem Vorort und dampfte mit dem nächst- besten Zuge sofort los. Dort traf ich nach Ver- abredung mit einem Freunde zusammen, dem ich den Gepäckstein übergab, und der am an- deren Morgen in aller Frühe das Gepäc auf Umwegen auf den Dampfer schaffen sollte. Selbst fuhr ich erst in letzter Stunde zur Stadt zurück und vom Bahndorf gleich mit der Eis- trieben zum Hafen, und begab mich hier sofort an Bord der Selria.

Jede Begleitung, Verabschiedung usw. hatte ich mir ausdrücklich verboten, konnte aber nicht verhindern, daß unter den Menschen, die sich stets beim Abfahren der Ueberseesdampfer am Quai anstammeln, einige gute Bekannte befanden, die den Verlauf meiner Experimente be- obachteten und mir auf diese Weise das Ab- schiedsgeläch geben wollten.

(Fortsetzung folgt.)

in dem gegen die Wehrmacht Stel- lung genommen, die Fahne ein Fegen ge- nannt und bei der Feststellung, daß von den 8000 in die französische Fremdenlegion im Welt- kriege eingestellten Schweizern 3000 gefall- ten seien, bemerkt wird, sie seien „zur höheren Ehre des Grand Orient gestorben“.

Das letzte Kapitel seiner Ausführungen wid- mete Fleischhauer dem Problem

Bolschewismus und Judentum,

das er für die Schtheit der Protokolle als be- sonders beweiskräftig bezeichnete. Er belegte mit einem umfangreichen Material die starke Beteiligung der Juden an der ungarischen und russischen Revolution und zeigte auf, daß diese Anteilnahme weit über das hinausgegangen sei, was prozentual dem von den Juden gestellten Bevölkerungsteil entsprochen hätte. Das eng-

lische Reichbuch, aus dem Fleischhauer Stel- lung verlas, bezeichnet die bolschewistisch-russische Revolution als von Juden geleitet, und es wird dort eine gemeinsame Aktion der Mächte gegen diese Gefahr gefordert.

Fleischhauer schloß mit den Worten: „Er- kannte Gefahr ist halbe Gefahr. Die Schtheit der Protokolle ist bewiesen. Ihre Verbreitung ist Pflicht.“

Am Freitag beginnen die Plädoyers.

Der Führer dankt Professor Grimm

Berlin, 9. Mai. (H-B-Zeit.) Der Führer und Reichskanzler empfing heute den Rechts- anwalt Professor Dr. Friedrich Grimm, Mit- glied des Reichstages, um ihm für die erfolg- reiche Wahrnehmung der deutschen Interessen im Kairoer Judenprozeß seinen Dank auszusprechen.

Scheusal in Menschengestalt

Zweimal zum Tode verurteilt

Neuruppin, 9. Mai. Das Schwurgericht des Landgerichts Neuruppin verurteilte am Donnerstag den 33jährigen Wilhelm Bät- tner aus Perleberg wegen gemeinschaftlichen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und wegen Totschlags in einem Fall zu acht Jahren Zuchthaus und zum Verlust der Ehrenrechte auf Lebensdauer.

Bättner, der bereits wegen Unterschla- gung und Stillschleitsverbrechen verschiedentlich vorbestraft war, hatte auf seiner letzten Arbeitsstelle in Dallmin wieder ein Sit- tlichkeitsverbrechen begangen. Um der Strafe zu entgehen, wollte er seine Familie verlassen. Nach seinen Angaben vor dem Gericht habe aber seine Frau vorgeföhren, mit den Kin-

dern gemeinsam aus dem Leben zu gehen. Zuerst habe man bei Witttenberge in die Elbe springen wollen. Aber man habe dann in einer Schughütte im Perleberger Forst we- derere Tage zugebracht und zuerst die hungerten und frierenden Kinder erwürgt. Schließ- lich, so behauptete der Angeklagte, habe sich seine Frau erhängt und er habe, da er ihre Qualen nicht habe mit ansehen können, seiner Frau einen Messerstoß in den Hals ver- setzt. Ziellos sei er darauf bis zu seiner Verhaftung, in Ullingen im Taunus umher- geirrt.

In der Urteilsbegründung sagt das Gericht, daß es selbst ebenso wie die Sachverständigen nicht im geringsten daran zweifelte, daß Bättner mit voller Ueberlegung gehandelt habe.

Kauft Herrenkleidung praktisch-kauft bei Mettner Auf besonderen Wunsch gewähren wir Zahlungserleichterung S 1,6 Mannheim Breite Straße Mettner Mannheim Breite Straße S 1,6



Acht Mann von Bau 443

Ein Arbeitstag in einer Mannheimer Fabrik

Mannheim gedenkt der Sorettokämpfer

In diesen Tagen jährt es sich zum 20. Male, daß badische Regimenter auf Voreto einen heldenhaften Kampf gegen eine Uebermacht von Feinden zu führen hatten. Aus diesem Anlaß wird die Kameradschaft ehemaliger Grenadiere am kommenden Sonntagvormittag 11 Uhr eine schlichte Gedächtnisfeier am 110er-Denkmal am Friedrichsring abhalten. Der Gedächtnisfeier voraus geht ein Gottesdienst in den beiden Garnisonkirchen, und zwar für die Protestanten in der Trinitatiskirche, für die Katholiken in der Jesuitenkirche. Nach dem Gottesdienst begeben sich die Kameraden zum Zeughausplatz, von wo der geschlossene Abmarsch der ehemaligen 110er und der befreundeten Kameradschaften durch die Kunststraße, Breite Straße nach der Friedrichsbrücke und von dort über den Friedrichsring zum 110er-Denkmal erfolgt. An diesem Denkmal findet die Gedächtnisfeier statt. Nach derselben marschieren die Kameradschaften geschlossen über Friedrichsring und Planen zum Zeughausplatz zurück, wo eine kurze Schlusssprechung für unseren Führer stattfindet. Zu der Gedächtnisfeier sind die übrigen Kameradschaften und die Bevölkerung Mannheims freundlichst eingeladen.

„Herrschaftliche“ Wohnung?

Unter dieser Ueberschrift weist der Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront darauf hin, daß der „herrschaftliche“ Eingang als Merkmal einer überwindenen Gesellschaftsauffassung erfreulicherweise im neuen Deutschland verschwunden sei, daß aber als Ueberbleibsel dieser Gesellschaftsauffassung noch immer die Bezeichnung „herrschaftliche“ Wohnung gebräuchlich sei. Fast täglich werde sie in den üblichen Wohnungsangeboten durch Ausschlag oder Zeitungsanzeige angeboten und in gedankenloser Weise von Wohnungsvermietern und Mietern gebauet. Von einer etwa durch diese Bezeichnung erfolgenden Charakterisierung von Wohnungsart und Größe, Ausstattung usw. könne dabei keine Rede sein. Wohnte man früher wenigstens, daß es sich dabei um eine große, mehr oder weniger luxuriös ausgestattete Wohnung handelte, deren Besitz für einen gewöhnlich Sterblichen unerreichbar blieb, so bezeichne man heute oft schon zwei bis drei Räume mit dem üblichen Zubehör als „herrschaftlich“. Die Bezeichnung gebe den Wohnungsuchenden höchstens die Gewissheit, durch eine „herrschaftliche“ Miete überfordert zu werden. Die Veröffentlichung fordert, daß die Bezeichnung „herrschaftliche“ Wohnung aus den Wohnungsangeboten verschwinde. Für „herrschaftliche“ Wohnungen sei im neuen Deutschland ebensoviele Raum wie für „herrschaftliche“ Eingänge.

Eltern der Hitlerjugend!

Ermöglicht euren Jungen die Teilnahme am Kurs für Klampfen- und Ziehharmonikaspiel. Meldungen an die Abteilung S im Bann 171, Schlageterhaus M 4a, Zimmer 70. Beginn des Kurses: Sonntag, den 12. Mai, vormittags 11 Uhr, daselbst.

Eine Fahrt durch den Nordschwarzwald

Achtunddreißig Gesellschafterangehörige des „Hakenkreuzbanner“ unternahmen am Mittwoch mit einem großen Verkehrsomnibus eine gemeinsame Fahrt in den nördlichen Schwarzwald. Das Ziel der Fahrt war die Zeitungspapierfabrik Holzmann & Cie. in Weisenbach im Nurgatal, die unter sachmännlicher Führung eingehend besichtigt wurde. Interessiert folgten die Männer vom „HKB“ den Erläuterungen der Ingenieure und Betriebsleiter, die den Herstellungsprozess des Zeitungspapiers sehr anschaulich vor Augen führten. Nach Einnahme eines Mittagessens, zu dem die Führung des Werkes eingeladen hatte, ging die Fahrt über die Nurgatalperre, Sand, Baden-Baden nach Karlsrube, wo die Druckerei unseres badischen Gauorgans „Der Führer“ besichtigt wurde. Gegen 10 Uhr abends traf der Omnibus wieder in Mannheim ein. Die Fahrt war für alle Teilnehmer nicht nur eine Gelegenheit, sich die Grundkenntnisse über die Herstellung des Zeitungspapiers anzueignen oder dieselben zu erweitern, sondern sie schloß darüber hinaus durch ihren schönen Verlauf das Band der Kameradschaft zwischen den Arbeitern der Faust und der Feder, die in einem nationalsozialistischen Zeitungsbetrieb schon immer eine Selbstverständlichkeit ist, noch enger und herzlicher.

7. Fortsetzung
Tavohl, Michel war bei der SPD gewesen, war in Versammlungen und Beratungen gegangen, war auf der Straße mitmarschiert, aber er konnte doch nie eine rechte innere Bindung mit dieser Partei gewinnen. Er sah auch die anderen marschieren, die anderen im Braunhemd, sah, daß sie Fleisch waren von seinem Fleisch und Blut von seinem Blut, daß sie genau so

elend und arm waren wie er. Arbeiter waren sie, Arbeiter wie er und sie wie er entschlossen zum äußersten, letzten, rücksichtslosen Kampf gegen das System. Was bedeutete ihm die Internationale? Nichts! Der Mann, welcher im Krieg seinen Mann stand, er war im Herzen Deutscher geblieben, und wenn heute sein Vaterland in Gefahr gekommen wäre, er hätte es nie verraten. Aber in dem Moment, als Millionen

seiner Brüder in bitterster Not waren, trat für ihn alles andere in den Hintergrund. Er hoffte nur das eine, daß sich alle anständigen Volksgenossen von hüben und drüben finden möchten zum Kampf gegen den gemeinsamen Feind. Er erkannte diesen Feind im internationalen Kapitalismus und ahnte instinktiv, daß hier ein artfremder, rücksichtsloser, erbarmungsloser Gegner den Hader im Volke schürte und Bruder gegen Bruder behete. Er ahnte aber nicht, daß dieses internationale Kapital sich gerade hinter ihm versteckte, während hinter jenen andern Deutschland stand, ein neues, ein besseres Deutschland. Das erkannte er erst viel später, als die Hakenkreuzfahnen über alle Sträßen wehten, als sein wahres Fühlen mit elementarer Gewalt hervorbrach und ihn dorthin trieb, wohin er gehörte, zur einzigen Front des Arbeiters für Deutschland.

Die Sirene ertönte! Mittag! Michel stellte seine Maschine ab, wusch sich die Hände und ging in den Speisesaal.

Im Speisesaal spricht man über Volksgemeinschaft.

Im Speisesaal sitzen die Arbeiter vom Bau 443 demüthig und verzehren ihr Mittagbrot. Sie sitzen hier in über und über verschmutzten, zum Teil von der ährenden Säure zerfressenen Kleidern, sie sitzen im Schwefelgase, der den Bau erfüllt und auch durch Ritzen und Spalten in den Speisesaal dringt, sie sitzen am rohgezimmerten Tisch im graugetrichenen Raum, der als einziger Schmuck zwei Bilder trägt, das Bild Hindenburgs und des Führers. An der Ecke steht ein Barmesfenster, in dem sie ihre Speisen warmhalten können, und richtig, ein Kaffeekessel ist auch da, aus welchem bei entsprechender Umdrehung des Hahnes die schwarze Flüssigkeit völlig kostenlos in den untergehaltenen Becher läuft. Keine Einrichtung das, bei der man im Hinblick auf die Billigkeit gern darauf verzichten, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, ob sich tatsächlich eine Bohne in den Trank verirrt habe. Zeitungen sind auch da, das „Hakenkreuzbanner“, der „Völkische“, die eine oder andere illustrierte. Kollegen, welche diese Zeitungen hatten, bringen sie für den Speisesaal mit, wenn sie sie gelesen haben.

Am Uebrigen könnte der Speisesaal ein angenehmeres Aussehen haben. Eine freundliche Ordnung der Bänke, ein Blumenstiel vielleicht am Fenster würde denjenigen, die mittags hier sitzen und ihre Suppe aus den Rännchen lösteln oder ihr Wurstbrot essen, bestimmt wohnen. Einer hat einmal gemeint, so ein kleiner Radioapparat — daß man um die Mittagstunde was Neues zu hören kriegte —, so ein kleiner Radioapparat wäre kein Fehler. Sonst aber ist nicht viel zu machen, im Betrieb nicht und im Speisesaal nicht. Im Kriege gab es bekanntlich Sturze, gute und windige Stellungen. Sturze, das sind die Büros. Die Werkstätten aber, in denen es wenig Staub und Gestank gibt, das sind die guten Stellungen, aber der Bau 443, der gedrückt zu liegen, wo der Schwefelstaub in ein paar Stunden alles wieder zudecken würde, was unter Bille etwa zur Verschönerung einrichten wollte. Der Bau 443 und andere ähnliche oder noch schlimmere Betriebe, wo man mit der Gasmaske arbeiten muß, oder wo man sich täglich in eine Schicht Leben einbläuen muß zum Schutz gegen schädliche Gase und Säuren, oder wo man täglich von schädlichen, bössartigen Krankheiten bedroht ist, das ist schlimmer, vordere Kampfstellung.

Die Mahlzeit ist beendet und bald darauf verläßt die Sirene das Ende der Mittagspause. (Fortsetzung folgt.)



Aufbau-Arbeiten an den Planken... HB-Aufnahme und -Bildstock

Deutschlands Marmorreichtum

Von altersher standen fremde Länder, vornehmlich Italien und Griechenland, in dem Ruf, schönen Marmor zu besitzen. Und doch besitzt Deutschland selbst eine ansehnliche Zahl von Fundstätten schönen Marmors, der sich für die mannigfaltigsten Verwendungen eignet. In Bayern findet sich der sogenannte Verchesgader Marmor, der zahlreiche Farben: weiß, gelb, grau geädert, hell- bis dunkelrot und braun, aufweist. Er wird für Denkmäler, Treppentufen, aber auch für kleinere Gegenstände verwendet. Bei Weihenburg und Treuchtlingen wird Marmor von gelblicher Farbe gewonnen, und sogar bei Kelheim findet man ihn, allerdings mit hellen Farbnuancen. Er dient vor allem zu Grabsteinen und Plasterplatten. Der Sandbäcker gelbe Marmor, ein hartes weiterbeständiges Gestein, wurde schon von den Römern bei Bauten verwendet. Der Harzer Marmor, weiß mit gelblichem Schimmer, braun und rot geädert, wird vornehmlich für Rippsachen und in der Lampenindustrie verwendet. Der heffische bellgauer Auerbacher Marmor ist äußerst fest und wetterbeständig, und wird vor-

zugsweise für Möbelplatten verarbeitet. Bei dem Nassauer Marmor unterscheidet man zahlreiche Arten von lebhafter Färbung, die schon seit dem Mittelalter zu Säulen, Kaminen, Wandvertäfelungen und Möbelplatten verarbeitet werden. Der älteste aller deutschen Marmorbrüche ist der bei Groß-Rungenbors in Schlesien. Der Rungenborscher Dolomit ist sehr feinkörnig, schneeweiß und wird von den Bildhauern sehr geschätzt. Dieses Lager ist ungeheuer groß und kann in riesigen Blöcken abgebaut werden. Aus diesen Blöcken sind z. B. die Sarkophage des Großen Kurfürsten und Friedrich I. hervorgegangen. Trotz der großen Abmessungen (2,8 Meter lang, 1,6 Meter breit und 1,15 Meter hoch) konnten sie aus einem Stück hergestellt werden. Außerdem seien noch genannt der Eifeler und der Ulster Marmor, die ebenfalls zu allen möglichen Zwecken verwendbar sind. Ebenso gibt es noch eine Anzahl von Fundstätten, wo Unfall gewonnen wird, der, von geringerer Beschaffenheit, zu Kalk gebrannt wird. —H.



Gesellschaftsmitglieder des „Hakenkreuzbanner“ nach der Besichtigung der Zeitungspapierfabrik in Weisenbach im Nurgatal. HB-Aufnahme und -Bildstock

Zahlen Sie ihren richtigen DAF-Beitrag?

Es wird darauf hingewiesen, daß die der DAF zu machenden persönlichen Angaben genau so gewissenhaft zu erfolgen haben, wie jeder Behörde gegenüber. Die Deutsche Arbeitsfront hat als Bindeglied des Staates die Aufgabe, den einzelnen Volksgenossen zu einem sich der Gesamtheit verantwortlich fühlenden Staatsbürger heranzubilden. Es ist darum als ein Mannequin an Gemeinschaftsgeist anzusehen, wenn Volksgenossen bezüglich ihres Gehalts unrichtige Angaben machen, um dadurch ihren Beitrag zur Deutschen Arbeitsfront herabzusetzen.

Zukünftig wird die DAF alle Mitglieder ausschließen, die hiergegen verstoßen. Die daraus entstehenden wirtschaftlichen Folgen hat sich dann jeder selbst anzuschreiben. Verantwortlich zu diesem Hinweis gibt uns eine Mitteilung der Kassenverwaltung, wonach solche Fälle meist bei Behörden- und Büroangestellten festzustellen sind, während bei den Arbeitern der Faust mehr Ehrlichkeit zu finden ist.

1 Stück 32,-
3 Stück 90,-

PALMOLIVE-SEIFE

Mehr als Seife - ein Schönheitsmittel

HERSTELLER: PALMOLIVE-BINDER & KETELS G.M.B.H. HAMBURG

Die „Große Fabrik“ in Ludwigshafen

Wie sie wurde, wie sie wuchs

Es war am 12. April 1865. Im Mannheimer Rathaus fand eine Bürgerauskunftung statt, auf deren Programm ein durch den Gemeinderat beschlossener Besuch der „Badischen Anilin- und Sodafabrik“ um Abtretung von vierzig Morgen Gelände auf den großen Neuwiesen (am Redar zwischen dem Rosengarten und dem jetzigen Messplatz gelegen) stand. Das Gesuch war von dem Gemeinderat beschlüsselt und als Kaufpreis 900 Gulden pro Morgen (ein Morgen = 300 Quadratmeter) vorgeschlagen. Der Bürgerauskunftung leuchtete das Gesuch trotzdem mit 68 gegen 42 Stimmen unter wichtiger Begründung ab. Noch am gleichen Tag kauften die Unternehmer der „Badischen Anilin- und Sodafabrik“ Gelände an der linken Rheinseite zwischen Demosof und Friedenheim, erließen kurz darauf die Baugenehmigung von der badischen Regierung und bereits am 10. Mai 1865 konnte der erste Spatenstich zu dem Werk erfolgen, das heute eines der bedeutendsten Industrieunternehmen Deutschlands geworden ist.

Bereits im Jahre 1852 war die Zinkblütte auf dem Westufer im Jungbusch errichtet worden, in welcher Sammel aus den Wieslöcher Zinkbergwerken verflüchtigt wurde. Die Zinkblütte war Eigentum der Badischen Zinkgesellschaft. Letztere Gesellschaft löste sich später auf und die Zinkblütte ging 1860 an den Advokaten Friedrich Engelhorn über, der dort eine Anilinfabrik ins Leben rief. Diese Fabrik war die Vorläuferin der Badischen Anilin- und Sodafabrik.

Sie befahte sich mit der Herstellung von Farben aus Eisenoxyden. Diese Farbration fand damals in England und Frankreich bereits in vorderer Reihe, während die Anilinfabrik in der Mannheimer Zinkblütte das erste derartige Unternehmen war. Die Mannheimer konnten also stolz darauf sein, daß in unierem Bauern die Wiege einer Industrie stand, die von ungeahnter wirtschaftlicher Bedeutung für unser Vaterland werden sollte. Am 8. Juni 1861 wurde durch den Bezirksmoderer Teilnehmer der Name der Firma in „Chemische Fabrik Aug. Engelhoff, Wien & Co.“ geändert und ließ am 1. März 1863 „Sonntag, Engelhorn & Co.“

Am 6. April 1865 übergab die Firma der neugegründeten „Badischen Anilin- und Sodafabrik“ ihre im Jungbusch gelegene Fabrik mit allen Maschinen, Vorrichtungen usw. zum Preis von 600 000 Gulden. Am 12. April 1865 fand jene bewundernswürdige Bürgerauskunftung statt, die das Stadtbild und die Entwicklung der beiden Schwesterstädte grundlegend beeinflusste. Raum kann man sich vorstellen, was geworden wäre, wenn der Mannheimer Bürgerauskunftung damals Ja statt Nein gesagt hätte.

Dort, wo heute der Rosengarten steht, wo der Monumentalbau des Wasserturmes der Stadt Mannheim ihr Gepräge gibt, wo sich die Wälder und Anlagen des „Millionenviertels“ erheben, wo sich Rennwiese und Luisenpark hinzieben, würden sich heute gewaltige Industrieanlagen befinden und vielleicht bis hinaus nach Sedenheim reichen. Mannheim aber hätte seine Entwicklungsmöglichkeiten am anderen Ufer des Neckars haben müssen.

Mit 30 Arbeitern eröffnete die Badische Anilin- und Sodafabrik ihren Betrieb im Jahre 1865 und 219 Arbeiter dieses Wertes war rapid. In kurzer Zeit waren in kostspieligen Versuchen neue Wege zur synthetischen Herstellung der Farbstoffe, insbesondere des Mizarin als Ersatz für das aus der Krappwurzel hergestellte Krapprot und des künstlichen Indigo gefunden und dadurch die ausländische Farbstoffindustrie überflügelt. Weitere bedeutende Erfindungen schufen zum Teil gewaltige Umwälzungen in der chemischen Industrie und in der Struktur des Weltmarktes. Im Jahre 1901 wurde das Indanthrenverfahren entdeckt, 1908 begann die technische Bearbeitung der Synthefarbstoffe, das zur Gründung des Wertes Oppau führte. Auf dieser Erfindung baut sich die Stickstoffdüngemittelherstellung auf, die einen wesentlichen Teil der Produktion dieses Wertes ausmacht. Erst in jüngster Zeit hat die Verflüchtigung der Röhre, die sogenannte katalytische Stickstoffdüngemittelherstellung im Wert Ludwigshafen nach dem Bergiusverfahren durchgeführt wird, großes Aufsehen erregt. Hier ist ein Weg gebahnt, und

von der Einfuhr ausländischer Benzine und Cele unabhängig

zu machen. Genannt sei schließlich noch als weltwirtschaftlich bedeutende Tat die Erfindung der Glastrofen, einer chemisch erzeugten Spinnfasier, die auf den gleichen Maschinen wie Wolle und Baumwolle versponnen wird.

Das Wert Ludwigshafen, das 1925 in der F-G-Farbenindustrie aufgegangen ist, beschäftigt heute 14 000 Arbeiter und bedeckt 12 000 Ar Bodenfläche. Es ist mit unserer Schwesterstadt so eng verwachsen und hat einen verartigen Einfluß auf ihre Entwicklung genommen, daß Ludwigshafen ohne seine „Große“ schlechthin undenkbar ist.

Wir aber wollen unsere Betrachtung über dieses Wert, das heute sein 68jähriges Bestehen feiert, nicht schließen, ohne desjenigen zu gedenken, dessen selbstlosem und opferwilligem

Schaffen die Anilinfabrik ihre Bedeutung mit zu verdanken hat, des Arbeiters. Auf dem Ludwigshafener Hauptfriedhof befindet sich eine Widmung, in welcher Hunderte von Gräbern mit einem einfachen grauen Stein bedeckt sind. Wer durch die Reiben dieser Gräber streift und die Namen liest, wird sehr oft auf das Wort stoßen: „Unbekannt!“ Als Todesstag wird er auf allen Grabsteinen den gleichen Tag angegeben finden, den 21. September 1921, den Tag der schrecklichen Oppauer Katastrophe, die mehr als 500 Todesopfer forderte. Dieser Teil des Friedhofes ist in höchster Eindringlichkeit zum Denkmal des unbekanntem deutschen Arbeiters geworden, des Mannes, der immer in vorderster Front am Werk steht und ausführt, was das Hirn des Ingenieurs und des Chemikers erkannt, der also neben dem Kapital des Unternehmers und dem Geistesgut des Erfinders mitbestimmend in am Werden und Erfolg dieses Wertes.

Der Glasbläser am Werk

Wer einmal Gelegenheit hat, in eines der schönsten Gebiete unseres deutschen Vaterlandes zu kommen, in den Thüringer Wald, der wird auch bestimmt die Bekanntheit machen mit einem dort altangesehnen Gewerbe, der Glasblägerei, einer reinen Hausindustrie. Schon etwa 300 Jahre lang wird dieses Gewerbe ausgeübt, das sich vom Vater auf den Sohn, und so von Geschlecht zu Geschlecht weiter erhalten hat. Während man sich in der ersten Zeit des Aufkommens einer Oelflamme bediente, ging man später zu Spiritus- und Benzinflamme über, die aber oftmals den Arbeitstisch mit vielen Spritzern übersättigten, so daß es öfter vorkam, daß der Tisch in Flammen geriet war; da mußte der kleine Brand mit Sand gelöscht und erlosch werden. Die Glasbläser waren herzlich froh, als das Gas als Brennstoff aufkam, denn hierdurch wurde ihnen die Arbeit bedeutend erleichtert und auch eine größere Hitze erzielt, die zum Glasblasen unbedingt notwendig ist. Etwa vom 10. Jahre ab wird der Sohn vom Vater dazu angehalten, ihm bei der Arbeit zuzuschauen, und sich dadurch allmählich die Handgriffe anzueignen. Mit 14 oder 15 Jahren nimmt der Sohn dann selbst das Handwerk des Vaters auf. Heute steht die Glasblägerei fast vor dem Zusammenbruch, denn die fabrikmäßige Anfertigung der Glaswaren bedingt es, daß das Handwerk kaum noch seinen Mann erheben kann, dazu kommt die Konkurrenz ausländischer Erzeugnisse. Nicht zuletzt auch lassen die Eltern vielfach ihre Kinder nicht mehr zur Glasblägerei zu, da sie im Laufe der Zeit auch beträchtliche gesundheitliche Schäden mit sich bringt. Die Gegenwart, die bestrebt ist, das Handwerk wieder zu Ehren zu bringen, hat darum auch dieser alten deutschen Volkstunft ihr besonderes Augenmerk zugewendet, und das Thüringer Land zum Vorkampfbereich erklärt. Auch bei der Herstellung von Anstichnadeln zu-

gunsten des Winterhilfswerkes wurde dieses notleidende Gebiet besonders berücksichtigt, und ihm Arbeit übertragen. Heute sind noch etwa 2000 Personen, in der Hauptsache männliche, auf dem Gebiet der Glasblägerei tätig. Das Hauptarbeitsgebiet erstreckt sich auf Anfertigung von Christbaumschmuck und sonstige Gebrauchsgegenstände aus Glas, die meistens mit Hilfe von Formen und Schablonen angefertigt werden.

Ein Zweig der Glasblägerei aber leidet besonders Not, das ist die kunstgewerbliche Glasblägerei, in der sich heute nur noch drei Thüringer betätigen. Ein führendes Mannheimer Fachgeschäft hat sich den berühmtesten von ihnen auf eine Woche nach Mannheim verschrieben, um für diese alte deutsche Volkstunft zu werden, und das Handwerk zu unterstützen. Unsere Mannheimer Einwohnerschaft hat täglich Gelegenheit, die Kunst des schon dreißig Jahre im Gewerbe tätigen Müller-Sachs aus Lauscha zu bewundern. Ständig ist er von einer interessierten Menge umlagert; auch zahlreiche Schulabteilungen und VbW-Gruppen waren schon Zeuge der hervorragenden Kunstfertigkeit des erfahrenen und erprobten Meisters der Glasblägerei. Da ist er nun vor seiner Glasblase, die durch einen Wasserdampf auf einen Hohlraum von 1100 erhöht wird, und formt seine Kunstgegenstände. Unter Meißler macht seinem Handwerk alle Ehre, und es wäre nur zu wünschen, daß auch durch seine Mannheimer Vorführungen der Glasblägerei wieder neue Freunde zugeführt würden. Bis zum Samstag ist noch Gelegenheit geboten, Meister Müller-Sachs bei seiner geschickten Arbeit zuzuschauen. Die Mannheimer Bevölkerung sollte von dieser Gelegenheit noch regen Gebrauch machen. Unserem Meister aber wünschen wir recht gute Erfolge, denn er hat sie reichlich verdient.

A r m i n.

Kameradschaftsfeier des Mannheimer Fuhr- gewerbes. Die Transportgewerbe-Vereinigung Mannheim und Umgebung e. V. hatte Mittel- der und Gefolgschaft zu einer gemeinsamen Kameradschaftsfeier eingeladen. Der Leiter, Pa. Friedrich Schmidt, begrüßte die Arbeitskameraden. Insbesondere dankte er dem Ortsgruppenleiter von Räfertal, Pa. G a w r a n, für sein Erscheinen und für seine Unterstützung bei den Vorarbeiten zur Kameradschaftsfeier. Der Redner wies darauf hin, daß die Vertrauensratswahlen einen großen Erfolg der Deutschen Arbeitsfront und ein hartes Verbleiben zum Rationalsozialismus zu gebracht haben. Den Betriebsführern rief er zu, daß sie sich immer bewußt sein müssen, daß sie Treuhänder und Sachwalter der Gesamtheit der ihnen anvertrauten Menschen zu sein haben. Die Gefolgschaft wies er auf das Gesetz zum Schutze der nationalen Arbeit hin, das den Arbeiter enger an seine Betriebsgemeinschaft bindet und ihm die soziale Ehre zurückgibt. Pa. Schmidt wies sodann auf Sinn und Zweck der Kameradschaftsfeier hin. Ortsgruppenleiter G a w r a n zeigte die Verdienste Adolf Hilters um die deutsche Volksgemeinschaft. Unter Mitwirkung

der PO-Kapelle Räfertal und des Kammer- sängers G e d d e vertief die Kameradschaftsfeier zur Freude aller Teilnehmer.

Treffen des 26. Reserve-Korps (Grünes Korps) der Langemarck-Kämpfer am 11. und 12. Mai. Das Grüne Korps (26. Ref.-A.) be- geht mit den Regiments-Vereinigungen und sämtlichen ehemals unterstellten Formationen am 11. und 12. Mai in Marburg ein Wieder- lebenstag und die 20. Jahrgewerksfeier der Kämpfe Oden und Langemarck. — Im Herbst 1914 und Frühjahr 1915 fand das Grüne Korps im Mittelpunkt der Schlachten Langemarck, die zum Symbol für die Opfer- bereitschaft der deutschen Jugend geworden ist. Mit diesen Feiern sind gleich- zeitig verbunden: Kameradschaftliche Veranstal- tungen der einzelnen Regiments-Vereine, ein großer Aufmarsch der gesamten ehemaligen Kriegskameraden, wozu die Reichswehr ihre Mitwirkung zugesagt hat, sowie eine Weihe- fünde zu Ehren der Gefallenen.

Abfahrt der Mannheimer Teilnehmer mit Autobussen am 11. Mai, vormittags 9 Uhr (Rosengarten). Weitere Auskünfte erteilt Dr. H. Stürmer, Mannheim, Augusta-Anlage Nr. 29. — Telefon 44108.

Dafen für den 10. Mai 1933

- 1631 Lilly erobert und zerstört Magdeburg.
- 1871 Friede von Frankfurt a. M., Elsaß Loth- ringen fällt an Deutschland zurück.
- 1885 geb. der Dramatiker Fritz von Unruh in Koblenz.
- 1904 gef. der Afrikaforscher Henry Morton Stanley (James Rowland) in London (geb. 1841).
- 1925 gef. der Historiker Karl Lamprecht in Leipzig (geb. 1856).

Sonnenaufgang 4.40 Uhr, Sonnenuntergang 19.54 Uhr. — Mondaufgang 11.26 Uhr, Mond- untergang 1.31 Uhr.

Zweites lustiges Maimarktfest

Im Rosengarten steigt am Sonntagabend das zweite lustige Maimarktfest des Verkehrs- Vereins. Auch diesmal wirken u. a. Elise J e t t e r, genannt Pälzer Krotz, Anita B e r g e r, die beliebte Tanz-Soubrette, Toni K u n z, der Mannheimer Humorist mit seinem Fächerchen und Bellemer H e i n e r, der beste Inter- pret eigener Pfälzer Dialektbüchungen als Hauptanone mit. Diesmal kommen folgende Prämien an die Anwesenden zur Verteilung: Eine Seereise nach Helgoland, gestiftet vom Norddeutschen Lloyd, Bremen; 8 Tage an den Titisee, 8 Tage nach Schönwald im Schwarz- wald, zwei Autofahrten der Mannheimer Omnibusgesellschaft Klingler und zumindest 25 Nordseeferienfahrten mit Bordfest nach Worms (15. Juni).

Alle Bahn- und Dampferfahrten sind vom Reisebüro des Verkehrs-Vereins gestiftet. Die am ersten Abend mit so großem Beifall aufgenom- menen „Mannemer Kobelieder“ werden wiederum gefungen. Zum Tanz spielen zwei Kapellen unter Leitung von Homann-Webau auf.

60 Jahre alt. Ihren 60. Geburtstag feiert heute, 10. Mai, Frau Eva B e i l, Mittelstr. 129. Wir gratulieren.

Nachrichtigung. In unserer 1. Mai-Ausgabe berichteten wir über einen Vortragsabend: Die Landschade von Seimach“, der am 29. April vom Mannheimer Altertumsverein durchgeführt wurde. Wir hatten in unserem Bericht verberichtlich den Verein für Na- turkunde als Veranstalter angegeben.

Kameradschaftsabend des Pionier-Vereins. Der Pionier-Verein Mannheim e. V. hielt im Saale der „Liedertafel“ einen Kameradschafts- abend ab. Vereinsleiter G a f e l e r begrüßte alle Anwesenden und ließ die neu dazugekommenen Kameraden herzlich willkommen. Nach Bekannt- gabe einiger Anordnungen brachte Kam. Win- ter die Ergebnisse des Fahnenenträgers von St. Leonhard zu Ged. Ferner zeigte das Pionier- quartett durch einige Vorträge sein Können. Hier- auf erklangen von allen Kameraden noch einige schneidige Pionierlieder, welche dem Abend einen schönen Abschluß gaben.

Bismarck Vanillinzucker
mit Gutscheinen
Rezeptbuch kostenlos
Reese, G. m. b. H., Hamein

Geschwollene Füße

Durch langes Stehen und Ueberanstrengung entstehen sehr leicht geschwollene Füße, ein meist vorübergehendes Leiden, wenn die nötige Ruhe erfolgen kann. Man kürzt den Zustand ab, indem man das Bett am Fußende höher stellt. Röhre in Ziegelsteinhöhe genügen dafür; sie können an Lage, wenn das Bett nicht ge- braucht wird, leicht entfernt werden. Wer an geschwollenen Füßen leidet, sollte häufig mit erhöht liegenden Füßen schlafen und ausruhen; mit der Zeit dürfte der Erfolg nicht aus- bleiben.

Keine Verteilung des Schiller- preises im Jahre 1933

Der im Jahre 1859 gestiftete staatliche Schil- lerpreis in Höhe von 7000 Reichsmark, der alle sechs Jahre für das beste dramatische Werk eines lebenden deutschen Schriftstellers zur Ver- leihung kommt, sollte am Todestage Friedrich von Schillers wieder verliehen werden. Reichs- minister Rust hatte dabei der Satzung des Preis- es entsprechend eine Preisverteilungskommission berufen, die sich aus Dr. Hermann Stehr, Dr. Rudolf G. Binding, Dr. Agnes Miegel, Werner Beumelburg, Reichsdramaturg Dr. Kai- ner Schöffer, Universitätsprofessor Dr. Peter- sen und Staatschauspieler Friedrich Kappeler zusammensetzte.

Mit Rücksicht darauf, daß für die Verleihung dieser außerordentlichen staatlichen Anerkennung nur ein in nationalsozialistischem Geiste schaffender Dichter größten Formats in Frage kommen kann, ein entscheidendes Übergewicht aber zurzeit noch bei keinem Werke bzw. keiner Dichtereinstellung vorliegt, hat die Kommission vorgeschlagen, den Preis als solchen diesmal nicht zu vergeben, sondern nach Artikel 11 der Satzung als Werkstätten oder in anderer Weise für dramatische Dichter zu verwenden.

Reichsminister Rust hat sich in seiner Eigen- schaft als preußischer Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung diesem Vorschlag angeschlossen und hat dem Ministerpräsidenten

empfohlen, dem Vorschlage der Kommission zu- zustimmen. Der Ministerpräsident hat die Zu- stimmung erteilt. Demgemäß wird die Preis- summe der Notgemeinschaft des Deutschen Schrifttums zur Verteilung an notleidende Schriftsteller überwiesen werden.

Stimme im Sturm

Uraufführung im Staatlichen Schauspielhaus Berlin

Das Staatliche Schauspielhaus am Gen- darmenmarkt brachte zum Abschluß seiner Spielzeit das Hallig-Drama „Stimme im Sturm“, ein Erstlingswerk des Mecklenburgers Friedrich Wischmann.

Der Abend hielt nicht das, was man nach den Leistungen des Schauspielhauses in der letzten Spielzeit erwarten mußte. Der Autor hat einen guten Vorwurf schlecht gestaltet, er hat ein Stück geschrieben, dem jede dramatische Macht, jeder zielfähige Aufbau und jede Steige- rung fehlen. Die jäh, absolut nicht von der Stelle kommende Handlung bringt außerdem allzu oft ein falsches, geradezu peinliches Vo- lsbild. Man kann in einem Drama, das das hohe Lied des Opfers für eine Idee sein soll, nicht den Opferbereiten verhandeltgemäß die praktische Auswirkung seiner Tat auslängeln lassen. Das sind Kardinalfehler, die selbst dann nicht zu entschuldigen sind, wenn es sich um

das Erstlingswerk eines jungen Dichters han- delt.

Der Regisseur Carl Jüstig wußte mit dem jähden Handlungsablauf nicht viel anzufangen. Die Bühnenbilder Traugott Müllers waren gut, schlicht und wirkungsvoll wie immer.

Daß selbst die hervorragenden Künstler des Staatlichen Schauspielhauses mit Kappeler an der Spitze das Publikum für das Stück nicht zu erwärmen vermochten, das spricht vielleicht am meisten gegen den Autor und sein Werk.

Wir hätten für die glanzvolle Spielzeit des Staatlichen Schauspielhauses einen besseren Ab- schluß gewünscht.

Kunstnachrichten. In der Trinitatis- kirche findet am kommenden Sonntag eine Bach-Händel-Abendmusik statt, bei der eine Reihe namhafter Werke der beiden Meister zum Vortrag gelangen. Sehr bemerkenswert ist der Vortrag der Sonate in C-Dur für Gambe und Cembalo sowie der Blockflötensonate in F-Dur von Händel. Den Beschluß bildet das Bran- denburgische Konzert in F-Dur für zwei Block- flöten, Cembalo und Streichquartett. Die Mit- wirkenden dieser Abendfeier sind V e n e l M ü l - l e r (Sopran), H a n s und H i l d e R o c h, Martineufürken (Blockflöte, Gambe und Cembalo), der „Chor für alte Musik“ und ein Kam- merorchester. Die Gesamtleitung der Veranstal- tung hat Musikdirektor H e r m a n n P a u h.

Nationaltheater. Heute, Freitag, im National- theater „Don Carlos“ in der Inszenierung

von Brandenburg. Beginn 19.30 Uhr. — Im Wittersaal des Schlosses wird die Mozart-Woche mit dem Serenadenabend unter Leitung von Generalmusikdirektor Bütt fortgesetzt. Das Programm umfaßt die Klavier- Serenade in B-Dur, Konzert für Flöte und Orchester in D-Dur und die Cassation in C-Dur für zwei Oboen, zwei Hörner und Streicher. — Elisabeth Stiebler vom Mannheimer Ration- altheater erhielt den ehrenvollen Ruf, wie im letzten Jahr wiederum in zwei tragenden Rollen bei den Heidelberg Reichsfestspielen mitzu- wirken.

Verleihung des auslandsdeutschen Schrift- tumpreises. In einer Feierstunde im Festsaal des Hauses des Deutschtums wurde am Tode- stage Friedrich Schillers zum ersten Male der auslandsdeutsche Schrifttumpreis der Stadt Stuttgart und des Deutschen Auslandsinstituts durch Oberbürgermeister Dr. Strölin verliehen. Der Preis fiel auf den Stuttgarter Lehrer Karl Göy für sein Werk „Das Kinderchiff“. Dieses Buch schildert die Reise eines in Palästina an- fälligen reichsdeutschen Lehrers mit einer Gruppe schwedischer Kolonistenkinder nach Deutschland im Jahre 1930. Mit besonderer Reife ist es dem Verfasser gelungen, einen auslandsdeutschen Reisebericht zum Kunst- wert zu gestalten. Die Feier, an der auch Reichshatthalter Gausleiter Murr und Minister- präsident Bergenthaler teilnahmen und bei der der Gaukulturwart der NSDAP, Dr. Schmiede, die Festrede hielt, war von Darbietungen des Rundfunkorchesters umrahmt.

Was der Bezirksrat beschloß

Der Kampf um die Konzession

Keinen leichten Stand hatte eine Witwenschaft, die aus Karlsruhe kam und die in einem Ort des Amtsbezirks Mannheim eine Wirtschaft pachten wollte. Diese seit dreißig Jahren bestehende Wirtschaft wurde nun innerhalb der letzten sechs Jahre zum fünften Mal verpachtet, und da sich keiner der Pächter wegen Unrentabilität längere Zeit halten konnte, verneinte man die Bedürfnisfrage. Hinzu kam noch, daß man der Witwenschaft, die nachweisen konnte, daß ihre Wirtschaft in Karlsruhe schon 1932 Barreitolot war, das sie zur Aufrechterhaltung allerlei schmucke Dinge anhängte, bzw. anzuhängen versuchte. Ede der Fall in den Mannheimer Bezirksrat kam, befaßte sich auch der Gemeinderat damit, der die Bedürfnisfrage verneinte. Auch die Wirtschaftsprüfungskommission des Gauverbandes nahm sich des Falles an und hob hervor, daß in dieser Angelegenheit die Konzession verweigert werden müsse, da der häufige Besitzwechsel ein Beweis dafür sei, daß man ohne die Wirtschaft auskommen könne. Die Veranlagung der Wirtschaft würde dazu beitragen, die Zahl der Wirtschaften zu verringern, und nur auf solche Weise könne man endlich dem Rale näher kommen. Eine auf Grund der Umfänge des Vorpächters aufgestellte Rentabilitätsberechnung war Gegenstand längerer Erörterungen, denn nach dieser Rentabilitätsberechnung mußte der Vorpächter etwas aus der Wirtschaft herausgeholt haben. Der Bezirksrat genehmigte dann auch das Konzessionsgesuch, das er damit begründete, daß ein Bedürfnis anzunehmen sei, solange die Wirtschaft ein Auskommen erwirtschaftet, wie das auf Grund der Berechnungen der Fall sein müsse. Er ließ allerdings seinen Zweifel darüber offen, daß das die letzte Konzession auf diese Wirtschaft sei. Für eine weitere Wirtschaft des gleichen Ortes lag ebenfalls ein Konzessionsgesuch vor, für das der Gemeinderat die Bedürfnisfrage bejahte hatte. Der Bezirksrat konnte sich nicht entscheiden, in diesem Falle eine Entscheidung zu fällen, sondern verlangte die Vorlage einer Rentabilitätsberechnung, auf Grund derer dann entschieden werden wird.

Baubeschwerden glatt erledigt

Mit großem Geschick erledigte Landrat Neumayer verschiedene Baubeschwerden, so daß gar keine große Verhandlungen notwendig waren. So hatte ein Wirt in der Innenstadt seine beiden als Wohnung dienenden Zimmer als selbständige Wohnung mit Küche herrichten lassen, während er selbst eine andere Wohnung bezog. Die neugeschaffene Wohnung entsprach aber keinesfalls den gesetzlichen Vorschriften, so daß man lediglich die Genehmigung für Wärs gab. Als die Nachschau kam, mußte diese feststellen, daß die Wohnung doch bewohnt wurde und so sollte die Auflage zur Räumung beruhen. Die gegen diese Räumung eingelegte Beschwerde nahm der Hausherr zurück, nachdem der Bezirksrat eine Räumungsfrist bewilligt

hatte. Die Wohnung ist nämlich von einer Schifferfamilie gemietet worden, die jeden Monat nur einige Tage in dieser Wohnung lebt. Solange der gegenwärtige Zustand andauert, wird man Rücksicht üben und erst in zwei Jahren erneut die Angelegenheit prüfen. Nebenbei war es bei einem Mann, der außerhalb des in Plan gelegenen Gebietes ein Wohnhaus errichtet hatte, das ihm auf Widerruf genehmigt worden war. Nun hatte er ohne Genehmigung den Dachstuhl ausgebaut und an den Bekannten vermietet, der ihm die Bausumme geliehen hatte. Der Ausbau des Dachstuhls zu einer selbständigen Wohnung war aber unzulässig, und so mußte die Auflage zur Räumung erfolgen. Dagegen legte der Mann Beschwerde ein mit der Begründung, daß er die geliehene Bausumme wieder abtragen müsse und er das nur durch Vermieten tun könne. Der Bezirksrat suchte einen Ausweg, und so sicherte man dem Beschwerdeführer zu, die auf 1. April 1936 festgesetzte Räumungsfrist verlängern zu wollen, sofern sich bis dahin die Verbältnisse nicht geändert haben. Die Beschwerde wurde daraufhin zurückgezogen.

Verwaltungsstreitigkeiten

An zwei Plätzen des Bezirksfürsorgeverbandes des Saarbundes gegen den Bezirksfürsorgeverband Baden und des Bezirksfürsorgeverbandes der Stadt Hamburg gegen den Badischen Land-

bedürfnisrat, vertreten durch den Kreisrat des Kreises Mannheim, wurden die Klagen abgewiesen, während eine dritte Klage des Bezirksfürsorgeverbandes Heidelberg-Stadt gegen den Bezirksfürsorgeverband Mosbach erfolgreich war. In allen drei Fällen handelte es sich um Fürsorgeerziehungskosten.

Genehmigte Wirtschaftsgesuche

Heinrich Schön für die Wirtschaft „Zum roten Topf“ Mannheim-Baldhof, Cyppauerstraße 12; Emil Speter für die Wirtschaft „Zum alten Bader“, Emil-Deckel-Straße 91; Friedrich Bessler für die Wirtschaft „Zum Gesellschaftshaus“, F 3, 13a; Karl Dommerhausen für die Wirtschaft „Zum Guttenberg“, F 5, 6; Ludw. Weidel für die Wirtschaft „Zum Wälder Hof“, Mannheim-Sandhofen, Sonnenstraße 24; Tobias Lebler für den Ausschank alkoholfreier Getränke in einem Trinkhäuschen am Schloßgartenweg; Alois Wolf für den Kleinhandel mit Flaschenbier im Hause Adlerstraße 66, Mannheim-Neckarau; Margarete Bernersbach für den Kleinhandel mit Flaschenbier im Hause T 6, 11; Albert Limbed in Brühl für die Wirtschaft „Zum Adler“, Wilhelmstr. 14 in Reich; Paul Wagner für den Ausschank von Branntwein und Wein in der Wirtschaft Dauterstraße 47 in Altkuhheim und Emilie Müller für die Wirtschaft „Zum Bahnhof“ in Neulohheim.

Ortsgruppenarbeit in der NS-Frauensschaft

Wenn die Kreisamtsleiterin Frau Dr. D. in den verschiedenen Ortsgruppen des Kreises Mannheim, Sandhofen, Seckenheim, Rheinau, Plankstadt, Neillagen und Schweiningen, sprach, so in dem Willen, die Frauen zur Mitarbeit am Aufbau des neuen Deutschlands aufzufordern. Viele Frauen, die im Lebenskampf stehen, müssen den althergebrachten und heißen Blüten haben, an dem Wiederaufbau des Volkes und damit an dem Wiederaufbau und den Lebensgrundlagen unserer kommenden Generation. Ihrer Kinder und Kindeskinder mitzuarbeiten. Das große Ziel, die Volksgemeinschaft zu verwirklichen, ist nur durch **E r z i e h u n g** zu erreichen. Das höchste Gut der Nation, das Kind, ist in die Obhut der

Frau gegeben, sie hat darüber zu wachen, daß das Kind in nationalsozialistischer Sinne erzogen wird, um später einmal würdiger Staatsbürger zu sein. Aber auch das Schicksal der Wirtschaft liegt in den Händen der Frau. Die deutsche Frau muß sich bewußt sein, daß sie das ihr anvertraute Volkvermögen im Sinne unserer Volkswirtschaft auszunutzen weiß. Die Frau und Mutter hat eine hohe Verantwortung, da sie als Keimzelle des Volkes Trägerin von Blut und Rasse ist. Dem Führer sei Dank, daß er den deutschen Frauen den Platz zurückgegeben hat, der ihrer Würde ist, und wenn wir mit „Dell Diller“ arühen, so soll dies stets ein Gedächtnis sein, daß die deutsche Frau treu zum Führer und zum Volke steht.



Saarbefreiungsrenntag

Eintrittskarten zum dritten Renntag sind bei allen NSD-Parten, sowie auf dem Kreisamt erhältlich. 2. Platz 1,00 RM, 3. Platz 60 Pf., 4. Platz 35 Pf., einschl. Sportgroßchen. Wir bemerken, daß alle Plätze auf der Tribüne frei sind.

Ermäßigte Eintrittskarten sind noch bei allen „NSD-Parten“ sowie auf dem Kreisamt erhältlich. 2. Pl. 1,00 RM, 3. Pl. 60 Pf., 4. Pl. 35 Pf.

Wanderversuche am Sonntag, den 12. Mai, nach Heidelberg - Storchentisch - Mühlbach - (Rittagsrast) - Jügelhausen - Schlierbach - Wandweg Heidelberg.

Volksgenossen, die an dieser Wanderversuche teilnehmen wollen, treffen sich am Sonntag, den 12. Mai, vormittags 7.30 Uhr, am OGG-Obj. Redarbrücke. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 1.- RM. Eine vorherige Anmeldung ist nicht notwendig.

Fahrt nach Köln am kommenden Samstag und Sonntag zum Fußball-Länderspiel. Karten für diese Fahrt sind noch auf dem Kreisamt, L 4, 15, erhältlich. Besügl. Fahrprogramm usw. betreffen wir auf unsere Bekanntmachung im „Hafenkreuzbanner“, Frühauflage A Nr. 209 vom 9. Mai.

Wagenausfahrt vom 12. bis 19. Mai. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Fahrkarten bis Freitag, 10. Mai, 19 Uhr, auf dem Kreisamt abgeholt sein müssen.

Fahrt nach Schweigen zum Spargelessen am 19. Mai. Wir veranstalten am Sonntag, 19. Mai, eine Sonderfahrt nach Schweigen zum Spargelessen. Am gleichen Tage wird der Kreis Karlsruhe Schweigen besuchen, und zwar mit Volksgenossen, die 1934 mit „NSD“ in Urlaub gefahren sind. Alle Reisefreier können

DREI SONDERLEISTUNGEN!
 Kaffee, meine 2-Mk.-Mischung 2141K
 Tee, Haushalt-Mischung, 1/2 Pfd. Mk. 1,05
 Kakao, stark entölt, aber sehr gut, Pfd. Mk. -00
STEMMER, O 2, 10 Kunststr.

dann wieder lebendig werden. Die Kosten betragen für Hin- und Rückfahrt sowie Mittagessen (mit Spargelentree) sowie Eintritt in den Schloßgarten 1,55 RM. Anmeldungen sind sofort bei allen „NSD-Parten“ vorzunehmen.

Programm für Sonntagsfahrten im Mai und Juni

30. Mai: Fahrt nach Wiesbaden, Kosten 1,95 RM.

23. Juni: Rheinfahrt bis Koblenz, Bahnfahrt bis Bingen und zurück. Kosten für Bahn- und Dampferfahrt 4,35 RM, einschl. Mittagessen und Nachmittagskaffee und Kuchen 5,60 RM. Anmeldungen jetzt schon bei den „NSD-Parten“.

Ortsgruppe Redarbrücke-Obj

Diejenigen Volksgenossen und -genossinnen, die sich zu der Fahrt Nr. 6 ins Wäldchen angemeldet haben, holen heute in der Zeit von 18 bis 19 Uhr auf der Geschäftsstelle, Range Rötterstraße 50, Zimmer 4, gegen Rückgabe der ausgestellten Quittungen die Fahrkarten usw. ab.

Für den dritten und letzten Tag der Mai- und Juni-fahrten, am Sonntag, 12. Mai, sind die verbilligten „NSD“-Eintrittskarten auf der Geschäftsstelle und beim Ortswart Gumbel, Hermannstraße 8, erhältlich. 4 Pl. 35 Pf., 3. Pl. 60 Pf., 2. Pl. 1,00 RM einschl. Sportgroßchen.

Sprechstunden des Ortswarts jeweils Dienstags und Freitags in der Zeit von 18-19 Uhr auf der Geschäftsstelle, Range Rötterstraße 50, Zimmer 4, und in dringenden Fällen auch in dessen Wohnung, Hermannstraße 8.

Werbt für das „Hafenkreuzbanner“

Kauft nicht bei Juden!

Schönheitsfindung eines Arztes beseitigt Falten

FALTIGES GESICHT **FALTEN VERSCHWUNDEN**

Die Erfindung des Prof. Dr. Stejskal ermöglicht es fast jeder Frau, durch eine einfache und billige Behandlung um Jahre jünger auszusehen als ihr wahres Alter ist. Nachdem dieser berühmte Wissenschaftler von der Wiener Universität herausgefunden hatte, daß Falten durch den Mangel der Haut an gewissen Erneuerungsstoffen hervorgerufen werden, wies er durch die Erfindung des Violett einen Weg, der dazu ansetzt, dem Hautgewebe die Jugend wiederzugeben. Violett wird aus der Haut junger Tiere gewonnen und ist in der rosaartigen Tonalon Hautnahrung enthalten. Wenn diese Creme zur Nacht aufgetragen wird, dringt sie während des Schlafes ein,

Ihr Vorteil

wenn Sie Ihre **Möbel** bei uns kaufen!

Schlafzimmer Eiche mit Nußb. ab Mk. 295.- 840.- 990.- b. 650.-
Schlafzimmer pol. Mk. 495.- 580.- bis 1000.-
Speisezimmer Eiche oder Nußb. kpl. Mk. 320.- 380.- bis 1200.-
Küchen prachtl. Modelle ab Mk. 168.-

Möbel-Vertrieb Kleser & Neuhaus **Mannheim P 7, 9** Kein Laden **Ausstellung** in 6 Stückwerken Abbildung, kostenlos

Inserieren bringt Gewinn

Die Pflanzen für den Sommer
 Herr Hof-Apotheker Diets sagt, wohlbeleibte, an erschwerem Stuhlgang Leidende trinken früh und abends den stark abführenden und darmreinigenden Apotheker Diets' Schlanke, Leckdose Rm. 1,65; **Werde Op. Dings' Tischnähen**

in Mannheim zu haben: Drog. O. Hollmann, U 1, 9 Breitenstraße Rich.-Wagner-Drogerie, Augartenstr. 2 Sellenhaus am Markt, Marktplatz, G 2, 2/4

Zum Muttertag
 Die herrlichen **BLUMEN** vom **Blumenhaus Paul Höfer** Rathausbogen/Parkplatz - Telefon 30518

Juwelen Modernes Lager
 Gold - Silber Uhren **Hermann APEL** schneid. gewerbet. Billig P 3, 14 Planken neben d. Thomstraße Mannheim seit 1913 **Telefon 27638**

Optiker Ley & Tham Lieferant aller Krankenkassen **Spezial-Geschäft für Augenläser** **MANNHEIM** C 1, 7 (Kunststr.) Tel. 23837

Pipal Mitesser, Flechten und Hautausschlag verschwinden durch **Medizinalherba-Seife** St. 58 Pfg., verstärkt 90 Pfg. Zur Nachbehandlung **Herba-Creme**, (54 u. 75 Pfg.)

Schutz dem Autofahrer!
 Durch die Reichs-Großenverkehrs-Ordnung!

Der Ratgeber für Richtig und Unrichtig in Zweifelsfällen, für jeden Autofahrer. Sein gründliches Studium vor Eintritt einer größeren Autoreise erspart unvorhergesehenes Vergernis, bewahrt Sie vor unliebsamen Zwischenfällen und verleiht Ihnen die Sicherheit des Rechts des Autofahrers.

Preis: 2,25 RM.
Bölk. Buchhandlung, P 4, 12. Nationalsozialist. Buchhandlung des „Hafenkreuzbanner“-Verlags Am Strohmart.

„schmerzen?“ dann Citrovanille
 Das einseitige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. Soll Jahrzehnten behauptet sich Citrovanille dank seiner anerkannt raschen und milden Wirkung. Stets bekömmlich - unschädlich für Herz und Magen. Sie sollten deshalb das bewährte Citrovanille immer zur Hand haben. Erhältlich in allen Apotheken, 6 Pulver- oder 12 Oblaten-Pkg. RM 1,10.

Wein Angebot SA, HJ, JV
 ein Vorteil für die Blusen Hemden Bdm - Blumen Frauenwesten für DAF

lernt man in den **Clubstufen** (Schubmann, P 5, 9, Kub. Zimmer, 14, Metz, Weierstr. 34, Wälder, Weierstr. 19, Ausfahrt: Röhrl, C 1, 7, über Wälder, 9, Wälder, Frage 16.

Baden

Gemeinnutz schafft ein Ehrenmal

Weinheim, 9. Mai. Die Ausführung des Weinheimer Ehrenmales ist durch die Opferfreudigkeit der Weinheimer Bevölkerung gewährleistet. Die Zeichnungen haben den Betrag von 25000 RM erreicht. Die Errichtung des Kriegerdenkmals wird auf Grund des Ergebnisses der Sammlung und in Anbetracht der Tatsache, daß nahezu jede Weinheimer Familie, die Industrie, Körperschaften, Vereine und Verbände gern und freudig eine Spende gaben, zu einer Feldenschrift werden, die von der Tapferkeit aller getragen ist.

Erste Kurpfälzer Messe

Schwetzingen, 9. Mai. In der Reihe der diesjährigen vom Institut für Deutsche Wirtschaftspromaganda e. V. zusammen mit der Regierungs-Ordnungsstelle und der Stadtgemeinde Schwetzingen durchzuführenden ersten Kurpfälzer Messe eröffnet Schwetzingen im Arbeitsgebiet des Instituts am 8. Juni seine erste große Ausstellung, die bis zum 17. Juni dauern wird. Alle Berufsweige, Handel, Handwerk und Gewerbe sowie die Industrie von Schwetzingen und Umgebung werden sich an dieser Ausstellung beteiligen.

Von der Universität Heidelberg

Der außerordentliche Professor für Chemie, Dr. Robert Stollé wurde kraft Gesetzes von seinen Amtspflichten enthoben.

Besuch aus Schweden

Heidelberg, 9. Mai. Eine Deutschland-Reise, die in erster Linie dem Studium deutscher und schwedischer Geschichte dienen soll, veranlaßt ein großes Stockholmer Reisebüro vom 9. bis 22. Juli. Die Reise, bei der vor allem Luther-Städte und historische Stätten aus dem Dreißigjährigen Krieg besucht werden sollen, führt u. a. auch nach Heidelberg, Worms und Wiesbaden.

Von der Ackerwalze zu Tode gequetscht

Landshausen bei Bruchsal, 9. Mai. Schwer geprüft ist eine hiesige Familie, die innerhalb eines Jahres bereits drei Todesfälle zu beklagen hatte und nun ihr 2½-jähriges Söhnchen dadurch verlor, daß es unter eine Ackerwalze geriet und zu Tode gequetscht wurde.

Gastwirte-Ausstellung in Karlsruhe

Karlsruhe, 9. Mai. Das Institut für Deutsche Wirtschaftspromaganda e. V. veranstaltet 10. Veranstaltung in der Zeit vom 19. bis 27. Oktober in der Städtischen Ausstellungshallen Karlsruhe eine Ausstellung für das Gastgewerbe, verbunden mit einer Deutschen Woche.

Ausländische Reisebürovertreter in Baden-Baden

Baden-Baden, 9. Mai. Am Montag und Dienstag weiten 22 belgische und französische Reisebüro-Vertreter in Baden-Baden, wo sie vom Kurdirektor Dikler begrüßt wurden. Die Gäste besichtigten die Bäder, das Kurhaus und die Golfplatzanlagen.

Memannengräber aufgedeckt

Meißenheim bei Lahr, 9. Mai. Beim Graben eines Kellers in der Oberriedstraße stieß man auf vier Mannengräber, die vermutlich aus dem vierten Jahrhundert stammen. Ferner fand man bei den Grabarbeiten eine Brosche, einen Ohrring und ein Schwert.

Wertpapierschieber gefaßt

Konstanz, 9. Mai. Den Konstanzener Zollbehörden glückte ein guter Fang. Bei der Untersuchung eines Kraftwagens, der die Grenze nach der Schweiz passieren wollte, wurden im Wagen Wertpapiere über 18000 Mark gefunden. Der Wagen wurde beschlagnahmt und sichergestellt. Der Täter wurde festgenommen, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Die gerechte Strafe wird in Kürze folgen.

In Schwetzingen blüht wieder der Flieder

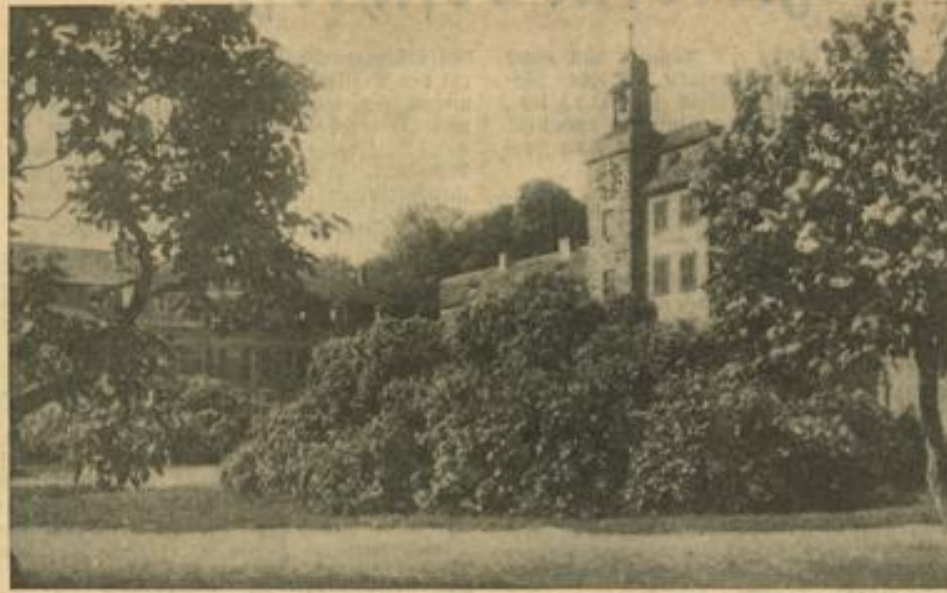


Bild: Wilt. Thoms, Schwetzingen

HB-Bildstock

Fliederblüte in Schwetzingen! Ein Laubentwurf, das nicht nur in Schwetzingen Klang hat, sondern das, wenn es erklingt, die nähere und weitere Umgebung, überhaupt alles, was Schwetzingen und die Fliederblüte kennt, in Bewegung setzt.

Von den Plätzen, von den Stirnseiten der Strahlenbahn leuchtet und stündet es: Fliederblüte in Schwetzingen!

Schwetzingen, die Stadt des schönsten Schloßgartens, die Stadt der Spargel, ist gleichzeitig auch die Stadt des Flieders. Wohl selten gibt es in einer Stadt soviel Flieder, wie in Schwetzingen. Nicht nur im Schloßgarten, auch in den Anlagen und Gärten, überall, wo Erde und Grün ist, finden wir auch Flieder.

Am Ehrenhof des Schlosses stehen mächtige Fliederbäume. Ueber und über sind sie beladen mit Blüten, die blau und violett fast das ganze Grün der Blätter verdecken und die Luft erfüllen mit ihrem Schmelzduft, schweren Duft. In Schwetzingens Schloßgarten selbst stehen wiederum mächtige Fliederbäume mit gedrehten Stämmen.

Robin das Auge blüht, Flieder und wiederum Flieder, blühender, blühender Flieder!

In den dichten Büschen nisten Nachtigallen und erfüllen den Garten mit ihrem süßen Schatz.

Und Menschen kommen und Menschen gehen, erfüllt von Freude und Lust und jener Weh-

mut, die sich beim Anblick so vieler Schönheit so leicht ins Herz schleicht.

Fliederblüte in Schwetzingen! Sie ist ein Erlebnis.

Wenn die Walensonne vom blauen Himmel strahlt, wenn die Nachtigallen schlagen, wenn der Flieder blüht und schwer duftet und tausend Sehnsüchte wach werden läßt, wenn der König der Gemüße, der Spargel, schmeckt, dann ist es schön sein in Schwetzingen, der Stadt Karl Theobors und des Schloßgartens, der Stadt des Spargels und der Fliederblüte!

„Flieder, blühenfroher Flieder,
Schon schließt du deine Augen auf,
Deine leuchtenden blauen Augen.“

Sehnsucht nach dir durchblüht das Land,
Weilchen sind fort, noch reden nicht Rosen,
Aber die leisen Glöckchen des Maien
Päuten, sie locken dich immer herbei.

Dein Brennt die Sonne,
Deiner die dringliche Sehnsucht nach dir,
Flieder, blüht du,
Stilft sich die Sehnsucht, —

„Riecht ganz leise die Flügel der Seele,
Rührt durch ein wonnig-weiches Ermüden
Die vor Erwartung erregten Gedanken,
Wandelnd Lust und Leid in lauter
Blühendes, liebendes M-Gefühl.“

Der stärkste Grenzwall

Auf eigener Scholle trisfenfest

Abschluß der Arbeitstagung des Reichverbandes Deutscher Heimstätten

Saarbrücken, 10. Mai. Die Arbeitstagung des Reichverbandes Deutscher Heimstätten schloß am Mittwochnachmittag mit einem Empfang im Festsaal des Nationalen Saarbrückens, nachdem am Vormittag eine Besichtigungsfahrt durch die Bergmannsdörfer des Saargebietes stattgefunden hatte. Erster Bürgermeister Dürrfeld blieb die Gäste im Namen der Stadt Saarbrücken willkommen. Dann sprach Dr. Cartellieri von der Handelskammer Saarbrücken über den Aufbau und die Aktualisierung der Saarwirtschaft. In großen Zügen zeichnete er dabei die Gegebenheiten, mit denen der Reichverband Deutscher Heimstätten bei seinem Wirken im Saargebiet zu rechnen habe. Auf gelockerte Siedlungswiese sei das Merkmal für unser

Grenzland. Das Einfamilienhaus mit Garten überwiege. Fürs erste seien einmal 2000 Siedlerstellen vorgesehen. Den schaffenden Menschen in seiner Scholle zu verwurzeln und so trisfenfest zu machen, sei auf die Dauer ein stärkerer Grenzwall als Festungen und Kanonen.

Bergrat Lehmar von der Saargrubenverwaltung gab einen Rückblick auf die Vergewerkerriedlung an der Saar in den letzten 75 Jahren. 1842 habe die planmäßige Förderung der Bergarbeiter durch den Bergarbeiter auf siedlungspolitischem Gebiet eingeleitet. Für die Zukunft sei besonders zu beachten, die Erfahrungen aus der Vergangenheit zu berücksichtigen, d. h. die Anfangsschuld für den Bauzeitigen nicht zu groß werden zu lassen und ihm

günstige Rückzahlungsbedingungen zu gewähren. Die Saargrubenverwaltung plane Siedlungen und Eigenheime sowie Inhabersiedlungen für die Veteranen der Arbeit.

Oberbaudirektor Kruppe unterzog das Bau- und Siedlungswesen der Stadt Saarbrücken einer eingehenden Betrachtung. Auf dem Hauptteil entfielen 400 Siedlerstellen, die aber nur zum geringen Teil den Bedarf an Kleinwohnungen decken. Dr. Speck von der Wirtschaftsstelle 4 (Bauindustrie) betonte in seinem Referat über die Industrielliedlung die Notwendigkeit einer guten Auslese und der Unterstützung durch die Betriebsführer und Gemeinden. Bürgermeister Zumbi wies darauf hin, daß die Kurpfälzischen Heimstätten eine staatliche Einrichtung seien mit der Aufgabe, Mittel zu sein zwischen dem Staat als dem Geldgeber und den Bauvereinigungen als Bauträgern. Mit einem kurzen Schlusswort beendete der Vorsitzende des Reichverbandes, Dr. Moser, die bedeutungsvolle Tagung.

Nachbargebiete

Die letzte Simultankirche

Annweiler, 9. Mai. Die letzte Simultankirche der Pfalz steht in Bad Gleisweiler. Zweck Ablösung des Sultaneums schweben jetzt Verhandlungen zwischen dem Presbyterium und der katholischen Kirchenverwaltung. In kurzer Zeit wird auch in der Pfalz die Simultankirche der Vergangenheit angehören.

Vor einem guten Heidelbeeren-Jahr

Aus dem Dienwald, 9. Mai. Die Heidelbeeren zeigen, begünstigt durch die warme Witterung der letzten Tage, die ersten Blüthen. Dabei kann man feststellen, daß die Blüte eine sehr üppige ist, so daß bestimmt mit einem guten Heidelbeeren-Jahr gerechnet werden kann.

Ehrenvolle Auszeichnung

Obernheim, 9. Mai. Das Schloßlager-Gedächtnis-Museum hat dem Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Hermann Wagner das Schloßlager-Ehrenkreuz verliehen.

Im Redar ertrunken

Bad Wimpfen, 9. Mai. Ein Opfer seines Berufes wurde der 42 Jahre alte lebige Schloßer Wilhelm Waisenhälder von Bad Wimpfen im Tal. Er war am Redarbanal auf dem Motorspieler „Paray“ des Redarbauamts Heilbronn beschäftigt und ist in der Nähe von Redarhausen in den Redar gefallen und ertrunken. Seine Leiche konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden.

Keine Glücksspielkonzession für Wiesbaden

Wiesbaden, 9. Mai. Zu der Frage der Erteilung weiterer Glücksspielkonzessionen ist, wie die Städtische Pressestelle mitteilt, der Antrag der Stadt Wiesbaden auf Erteilung der Spielkonzession von dem Führer und Reichsminister abgelehnt worden.

Von der Universität Frankfurt

Frankfurt, 9. Mai. Der ordentliche Professor der Rechtswissenschaft an der Universität Königsberg, Dr. jur. E. Genzner, ist mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. an in gleicher Eigenschaft an die Universität Frankfurt berufen worden, wo er die durch die Wegberufung von Professor Bochmer frei gewordene planmäßige Professur für antike Rechtsgeschichte, Privatrechtsgeschichte der Neuzeit und Rechtsvergleich übernahm. — In der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät hat sich Dr. oec. publ. Hermann Savelius für das Fach der Politik habilitiert. — Assistent Dr. Wabser am Germanischen Seminar der Universität ist mit der Abhaltung einer einstündigen Vorlesung aus dem Gebiet der deutschen Volksschule im Sommersemester 1935 beauftragt worden. — Der ordentliche Professor der pharmazeutischen Chemie, Dr. Ana. Hugo Dietzle, ist mit der stellvertretenden Leitung des Instituts für Nahrungsmittelchemie, soweit die Erziehung unterrichtlicher Aufgaben in Frage kommt, beauftragt worden.

Auf zur Fliederblüte nach Schwetzingen

Täglich 17.30 Uhr Spargelmarkt!

Grüner Baum 24803K
Täglich frische Spargel - Großes Neben-zimmer - Gartenwirtschaft - Gute Küche Prima Weine - Eichbaum-Exportbier

Bachmulde 24875K
Bekanntes Speiserestaurant
Alleiniger Ausschank der bad.-pfälz. Winzergenossenschaften

Hotel Goldener Hirsch
Altbekannt gute Küche - Schattiger Garten - Separate Nebenzimmer - Saal
24871K Bes. Frau Pauline Ochs

Hotel Adler 24861K
Spargel - Schinken - Pfannkuchen
Weide-Bräu, gute Weine, Siechen-Bier

Trinkt das beliebte Eichbaum-Edelsbier
Ausschank in Schwetzingen:
Rest. Zum wilden Mann - Inh. Jak. Schuhmacher
Rest. Zum Zähringer Hof - Inh. Karl Rey
Rest. Zur Rose - Inh. Herm. Veith
Rest. Zum Pflug - Inh. Herm. Möllgen
Rest. Zum grünen Baum - Inh. Gg. Schweizer
Rest. Zum Ritter - Inh. H. Aigner
Rest. Zum silbernen Anker - Inh. J. Schmitt

Seit d...
national...
einen u...
nur auf...
dem Ku...
Flieger...
Leistunge...
die Begei...
wichtiger...
jungen M...
der ander...
so daß da...
Aufbaus...
die der Lu...
Der De...
darum au...
Aufgaben...
Reben de...
Motorflug...
allen Ding...
zu einem...
gebiet ge...
Jungmann...
Ausbaus...
schätz wer...
steht das...
fliegen, da...
Kraft un...
wird. Die...
Sport, so...
berufen...
deutschen...
Dieser u...
schen Lu...
Durchföhr...
Beranft...
Jahre den...
ben werbe...
len und da...
Sports im...
Den u...
saison bild...
flugmei...
auf dem G...
getragen...
tradition...
Sportw...
Sportverbe...
legte Werb...
fluggen...
tage usw...
seit auf sic...
bildet dann...
Strahlenfan...
die Mitte...
strebungen...
Kraft auf...
Die bede...
haltung in...
Landfl...
hände mit...
Feld harter...
ganze Reich...
Bodenmann...
meter lang...
bestehen ha...
nen wurden...
möglichst all...
werden. Ge...
bränden, Ge...
gefliegen, w...
dort stattfin...
Am letzten...
Flieger, Sta...
geschloss...
in Berlin...
an diesem...
sichtigen G...
Für den...
Wode l...
geschriebe...
Luftspor...

Im große...
turnier ist...
sich mit d...
land und...
der Gruppe...
Britisch Ju...
B erwartun...
Spantern be...
viel Temper...
tem Rämpfe...
recht unglück...
reich sicher...
In der B...
ta g wieder...
des schönen...
man „über...
Spanier, G...
treten. Die...
liche Rombl...
rathungen...
In den G...
Deutschland...
erwiesen...
und der bel...
ber knappe...
Schweiz fan...
Wir traten...
Gerbes an...
holz im Ton...
Kölnen hielt...
Mittelstürme...
Treffler war...
Tassenholz...
Schweizer...

N. B. Sport

Der Aufschwung des deutschen Luftsportes

Programm und Ziele der Flugaison 1935

Seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus hat der deutsche Luftsport einen ungeheuren Aufschwung erfahren. Nicht nur auf den bekannten Gebieten, zum Beispiel dem Kunst- und Segelflug, auf denen deutsche Flieger in der ganzen Welt aufsehenerregende Leistungen aufgestellt haben, konzentrierte sich die Begeisterung für diesen edlen Sport. Viel wichtiger ist die Tatsache, daß Tausende von jungen Menschen, angespornt durch die Erfolge der andern, ihnen nachzustreben sich bemühen, so daß dadurch schon in der kurzen Zeit des Aufbaus eine Fliegerjugend heranwuchs, auf die der Luftsport mit Recht stolz sein kann.

Der Deutsche Luftsportverband hat darum auch in den beiden letzten Jahren seine Aufgabengebiete immer weiter ausdehnen können. Neben dem eigentlichen Segelflug und dem Motorflug mit leichten Sportmaschinen ist vor allen Dingen der Modellbau und Modellflug zu einem außerordentlich bedeutsamen Arbeitsgebiet geworden, das zur Auszubildung der Jungmannschaft und zur Verwirklichung der Flugmaschinenentwürfe nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Auf der anderen Seite steht das motorlose Hub- und Tragflügelmodellfliegen, das durch die Fliegerlust mit Muskelkraft und das Schwingenfliegen abgerundet wird. Die letzte Kategorie bildet der Ballonflug, so daß es eigentlich kein Gebiet der modernen Luftsportmöglichkeiten gibt, das der deutschen Jugend nicht offen stünde.

Dieser ungeahnte Aufschwung gab dem deutschen Luftsportverband die Grundlage zur Durchführung einer Reihe von großen Veranstaltungen, die auch in diesem Jahre den deutschen Fliegern Gelegenheit geben werden, ihr Können unter Beweis zu stellen und dadurch auch das Verständnis des Luftsports im Volke fördern.

Den Auftakt der diesjährigen Flugaison bildet bekanntlich die deutsche Kunstflugmeisterschaft, die am 11. u. 12. Mai auf dem Gannstätter Bahnen bei Stuttgart ausgetragen wird. Am 26. Mai beginnt die schon traditionell gewordene deutsche Luftsportwoche, die zum Teil mit der Reichssportwoche zusammenfällt. Groß angelegte Wettbewerbsveranstaltungen, Ausstellungen von Flugzeugen, Modellen und Einzelteilen, Flugtage usw. werden die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. Den Abschluß dieser Aktion bildet dann am 1. und 2. Juni eine Haus- und Straßenfahrradrennen, die dem Luftsportverband die Mittel verschaffen soll, die er für seine Bestrebungen benötigt, aber nicht aus eigener Kraft aufbringen kann.

Die bedeutendste motorsportliche Veranstaltung in diesem Programm ist der Deutschlandflug, zu dem am 28. Mai 31 Flugverbände mit 161 Maschinen auf dem Tempelhofer Feld starten werden. Kreuz und quer durch das ganze Reich werden die Piloten, Orter und Bodenmannschaften auf einer rund 5500 Kilometer langen Strecke eine harte Prüfung zu bestehen haben. Die einzelnen Zwischenstationen wurden so gewählt, daß die Flieger dabei möglichst alle Gauen des Reichsgebietes berühren werden. Guben, Königsberg, Bremen, Saarbrücken, Freiburg und Erfurt werden dabei angeschlossen, wobei die Landung in Erfurt mit dem dort stattfindenden Gauparteitag zusammenfällt. Am letzten Tage führt Generalleutnant der Flieger, Staatssekretär Milch, die Geschwader geschlossen nach Tempelhof zurück. Die Ankunft in Berlin bildet zugleich den Höhepunkt einer an diesem Tage in der Reichshauptstadt beachtlichen Großflugveranstaltung.

Vor den 9. und 10. Juni wurde ein großer Modellwettkampf auf der Rhön ausgeschrieben. Zurzeit verhandelt der Deutsche Luftsportverband mit dem DDMG, für diese

Tage eine Sternfahrt nach der Wassertruppe zu veranstalten, an der vor allem die Jugend teilnehmen soll. In den Tagen vom 21. Juli bis 4. August ist die Rhön noch einmal der Mittelpunkt des deutschen Flugportes, da an ihnen der 16. Rhön-Regelflugwettbewerb ausgetragen wird. Den Abschluß des Jahres 1935 bildet dann eine nochmalige Kunstflugmeisterschaft, die zum Unterschied von Stuttgart nicht für einzelne Piloten, sondern für ganze Flugverbände ausgeschrieben wird.

Der deutsche Luftsportverband hat also für das Jahr 1935 ein Programm aufgestellt, dessen Vielseitigkeit und dessen Anforderungen der deutschen Fliegerjugend keine leichte Aufgabe zu lösen stellen. Um so mehr wird sie diese willkommenen Gelegenheiten benutzen, gewissermaßen einen Rechenschaftsbericht abzulegen. Auf der anderen Seite werden aber diese Veranstaltungen dem Luftsportgedanken neue Anhänger und Förderer gewinnen, die ihm den Weg bereiten helfen, Volkssport im eigentlichen Sinne des Wortes zu werden.

Um den „Großen Preis von Tripolis“

Mercedes und Auto-Union im Rennen

Die Reihe der großen Autopreise wird am Sonntag mit dem „Großen Preis von Tripolis“ fortgesetzt. Es ist dies die letzte Prüfung vor dem Großen Preis von Deutschland auf der Rhön. Die Befragung des schwachen Rennens in Nordafrika ist geradezu glänzend ausgefallen. Allerdings eigentlich kein Wunder, wenn man weiß, daß

insgesamt 350 000 Mark für die Sieger ausgeschrieben werden. Von dieser stattlichen Summe, die der Königl. Italienische Automobil-Club von Tripolis durch eine — übrigens sehr beliebte — Lotterie aufbringt, erhält der Sieger allein 62 700 Mark, der Zweite 43 300, der Dritte 25 000 Mark und selbst der Zehnte dieses Rennens kann noch 7 500 Mark einstecken. Das unter diesen Voraussetzungen die dreißig besten Rennwagen Europas harten, nimmt dann kein Wunder mehr.

Stark vertreten ist Deutschland, denn erstmalig in diesen Jahren vertreten Mercedes-Benz und Auto-Union gemeinsam die deutschen Farben. Mit fünf Fahrzeugen nehmen sie den schweren Kampf gegen 25 Ausländer und gegen — Wüste und Sonne auf. Wahrscheinlich werden die deutschen Fahrzeuge den Stromlinienaufbau erhalten, was bei der großen Hitze für die Fahrer eine gewaltige Mehrbeanspruchung der Nerven- und Energiekraft bedeutet. Außergewöhnliche Anstrengungen hat Italien gemacht, die augenblicklich nicht zu bestreitende Vorherrschaft der deutschen Rennwagen

aus Untertürkheim und Schoppau zu brechen. 10 Alfa Romeo und 12 Maserati vereinen sich zum Kampf, d. h. für den Großen Preis von Deutschland diesmal: Deutschland oder Italien? Der Franzose Lehoucq steht mit dem fast schon „sagenhaften“ neuen Sejac, dem „Nationalwagen“ Frankreichs, wahrscheinlich wieder nur in der Nebenrolle. Frankreichs zweiter Vertreter ist ein Bugatti, von Taruffi gesteuert. Die drei Maserati Englands, Schwedens und der Schweiz mit Carl Howe, Wibergren und Kuesch haben wahrscheinlich nur sehr wenig zu bestellen.

Die Auto-Union schickt mit Barzi den Vorjahrsieger ins Rennen. Auf der 13,1 Kilometer langen Rennstrecke, die überaus kurvenreich ist, aber auch einige Geraden von 2 bis 3 Kilometer Länge aufweist, rasst Barzi die 524 Kilometer in 2:18 Stunden ab und schafft damit einen Durchschnitt von 186 Kilometerstunden. Hans Stuck wird den zweiten Auto-Unionwagen steuern. Mercedes-Benz verläßt sich auf Agostini, Caracciola und von Brauchitsch. Auf Alfa Romeo finden wir Ruvolari, Ghiron, Dreyfus, Pintacuda, Graf Troisi, während die Hauptstreitmacht von Maserati Francolin, Jochenber, Farina, Ghersi, Siena usw. ist.

Mit besonderer Spannung, vor allem in Italien natürlich, sieht man dem ersten Start des neuen Alfa Romeo mit zwei Motoren entgegen. Auf den prächtigen Autostraßen Italiens hat dieser Wagen die hohen Geschwindigkeiten unserer Rennwagen fast erreicht, noch nicht über-



Der Spitzenfahrer der Auto-Union, Hans Stuck, beim Training zum „Großen Preis von Tripolis“

boten. Es kommt jetzt darauf an, ob sich die Maschine in einem langen und schweren Rennen bewährt. Hält der Motor, oder besser die Motoren, durch, dann wird Ruvolari, der diesen Wagen steuern wird, ein sehr gefährlicher Gegner für die deutsche Mannschaft sein. Die Frage nach dem Sieger ist daher — offen. Immerhin vertrauen wir auf Mercedes und Auto-Union. In Monte Carlo fuhr Mercedes-Benz und — gewann; in Tunis fuhr Auto-Union und — siegte. In Tripolis sieht man beide am Start — und der Sieger? Wir glauben: Mercedes-Benz oder Auto-Union.

Spaniens Fußballer trainierten

Telegramm an den Führer

Die spanischen Fußballer haben am Donnerstag in Godesberg ein leichtes Konditionstraining abgehalten, das der Fußballkapitän Dr. Salazar selbst leitete. Alle spanischen Spieler zeigten sich dabei als wahre Ballartisten und alle sind in bester Verfassung. Einige Sorgen macht den Spaniern nur die Befragung des Mittelauferpostens. Ob Gilaurer oder Pedro Ruquero in der Mitte spielt, steht noch nicht fest, ebenso wird Langara möglicherweise noch ersetzt. Dennoch ist der Vertreter der spanischen Nationalmannschaft sehr optimistisch für das Spiel am Sonntag.

Die spanische Fußballerpedition hat von Godesberg aus ein Telegramm folgenden Inhalts an den Führer geschickt: „An den Führer und Reichskanzler, Berlin, Reichskanzlei. Die spanische Fußball-Nationalmannschaft grüßt Deutschland und seinen Führer. Die Führer der spanischen Nationalmannschaft in Godesberger Hof.“

Verbandsportlehrer F. Tegethoff kommt zu den Mannheimer Schwimmvereinen

Im Verlauf seiner Süddeutschlandreise wird der Verbandsportlehrer F. Tegethoff vom Deutschen Schwimm-Verband auch in Mannheim für die Zeit vom 9. bis 15. Mai halt machen, um den Schwimmern (innen) des Bezirks Mannheim sein vielseitiges Wissen in Theorie und Praxis zu übermitteln.

F. Tegethoff geht in internationalen Schwimmwettkämpfen der beste Ruf voraus, zumal er durch seine Tätigkeit im In- und Ausland über ganz erstklassige Fachkenntnisse verfügt. Tegethoff stammt aus der deutschen Schwimmhochburg Magdeburg und hat durch seine erfolgreiche Beteiligung in Wettkämpfen sein anerkanntes großes Können bestens unter Beweis gestellt.

Der Kursverlauf liegt folgendes Programm zugrunde:

- 10. Mai in Schweiningen: Vortrag sowie Filmvortrag über die Europameisterschaften 1934 in Magdeburg, Ruppoldingen usw.
- 11. Mai, 8 Uhr, im Herschelbad: Übungsbetrieb bei dem SB Rheinböcker, 9:30 Uhr Vortrag im „Rosenbad“.
- 12. Mai, 11 Uhr vorm., im Bartburgospiz, F 4: Filmvortrag wie am 10. Mai.
- 13. Mai in Heidelberg: Leistungssport.
- 14. Mai, 8 Uhr, im Herschelbad, beim SBM: Leistungssport; 9:30 Uhr im Lokal „Rosenbad“: Vortrag über Training.
- 15. Mai, 8:00 Uhr: Schwimmunterricht, Schwimmarten, Technik, Wende usw.

Das reichhaltige Programm wird den ungeteilten Beifall sämtlicher Schwimmportler finden. Bezirksführer Walter Haack erwartet das Erscheinen eines jeden Sportschwimmers. Einführung interessierter Schwimmportanhänger ist gestattet.

Anerkannte Schwimmweltrekorde

Der Internationale Schwimm-Verband hat bei einer Zusammenkunft in London folgende Leistungen als neue Weltrekorde anerkannt.
Männer: 200-Meter-Brust: Erwin Siesias (Hamburg) 2:12,2 Minuten.
Frauen: 100-Meter-Brust: Hanni Bötzner (Blauen) 1:25,5 Minuten.

Brüsseler Zwischenruf

Vor einem Endspiel Deutschland — British Internationals

Im großen internationalen Brüsseler Hordenrennen ist „Halbzeit“. Deutschland hat sich mit drei Siegen über Frankreich, Holland und die Schweiz die Spitzenstellung in der Gruppe A erkämpft. Englands „Union British Internationals“ konnte in der Gruppe B erwartungsgemäß den ersten Rang vor den Spaniern befechten, die mit einigem Glück, aber viel Temperamentsentfaltung und konzentriertem Kampfeswillen sich diese Stellung gegen das recht unglücklich kämpfende Belgien und Desterreich sicherten.

In der Vorklustrunde, die am Freitag wieder auf dem weit idealeren Rasenboden des schönen Heffelsblons feigen wird, spielt man „über Kreuz“. Deutschland trifft also die Spanier, England wird gegen Holland antreten. Die Paarungen lassen einige recht knifflige Kombinationen zu und können Ueberraschungen bringen.

In den bisherigen drei Spielen hat sich Deutschland als die beste Horden-Mannschaft erwiesen. Das wird reiflos vom Publikum und der belagerten Presse anerkannt. Selbst der knappe 3:2-Sieg Deutschlands über die Schweiz kann diese Tatsache nicht verwischen. Wir traten ohne Weiß, Kameel, Kuffmann und Gerdes an. Daß Paffenholz für „Lito“ Wardenholz im Tor stand, war nicht so wichtig. Der Kölner hielt einen Prachtstück des Schweizer Mittelstürmers — gegen die beiden anderen Treffer war er machtlos. Nur dreimal konnte Paffenholz endlich eingreifen — daß den Schweizern dabei zwei Tore mit guten Schü-

fen gelangen, war Bed. Gut 20 fastige Schüsse gingen aber dafür von den Seiten unserer Stürmer auf das Tor der Schweizer ab, wo aber der Züricher Tücher kaum zu überwinden war. Tücher spielte in einer Form, wie sie selbst die Schweizer noch nicht an ihm schickten konnten und er wurde nach diesem Spiel von dem ältesten Hordenfachmann der Welt, dem 63-jährigen Herausgeber der „Horden World“, Thomson, als der beste Torwart bezeichnet, den er in den letzten Jahren gesehen hätte. Man muß die kämpferische Bereitschaft unserer Leute, die in keiner Minute nachließ, aber alles loben. Wenn der agile „Voll“ Reilly immer wieder den Angriff „ausputzte“, dann verdient er eine besondere Anerkennung; denn er ließ in diesem Spiel die tollsten Schüsse ab, aber Tücher sprang wie eine Raqe in ihre Flugbahn und wehrte ab. „Voll“ war es schließlich beschieden, den deutschen Sieg sicherzustellen, wofür er ganz besonders von seinen Kameraden gefeiert wurde.

Man hat in diesen Tagen in Brüssel viel schönes, aber auch nicht minder viel schlechtes Horden gesehen. Zum kleineren Teil lag es daran, daß am Montag, Dienstag und Mittwoch auf dem allzu harten und staubigen Boden des Stadions von Union St. Gilloise gespielt wurde. Die Anlage des belagerten Fußballmeisters liegt an einem herrlichen Waldhang. Die Ränge und Tribünen lassen gut 35 000 Zuschauer. Fußball muß sich hier herrlich spielen lassen — aber Horden kaum. Die Engländer, die Deutschen und die Holländer, die

weit bessere Plätze gewohnt sind, konnten sich auf dem Gelände kaum zurecht finden, während die Österreicher, Spanier, die Schweizer und auch in gewisser Hinsicht die Franzosen und Belgier es nicht so schwer hatten, ins Spiel zu kommen. Der Ball war manchmal mehr in der Luft als auf dem Boden.

Dazu kam, daß mit einer seltenen Verbissenheit gerade von den Mannschaften gekämpft wurde, deren Horden an und für sich schon recht unrein ist, die sich aber auf diesem Boden nicht zu Unrecht eine Chance ausgerechnet hatten. So kämpfte man reichlich wild mit harten, körperlichen Angriffen, zügellosem „Eingehen“ ins „Gedränge“. Die Schiedsrichter — die wieder ein Kapitel für sich sind — hatten es recht schwer. Ein englischer „arbitr“ hätte etwa im Kampf Deutschland — Schweiz jede Minute wenigstens eine Strafe gepfiffen.

Der Boden des Heffelsblons wird andere Voraussetzungen bringen. Man hat ihn in den letzten Tagen dauernd gepregelt, um ihn elastisch zu halten. Hier nun werden die Engländer und die Deutschen und Holländer im Vorteil sein, sie werden „ihre“ Spiel zeigen können und damit dem Begriff „Horden“ wieder Achtung verschaffen. Aber es ist auch in diesem Falle Vorsicht geboten. Unsere Horden muß in starker Befehung die Spanier klar niederhalten können — doch wer weiß, was geschieht. . . ! Die Südländer verteidigen sich mit allen Mitteln und sind im Angriff in der letzten Sekunde noch so schnell wie zu Beginn. Eine Fernwürdungstaktik bei ruhiger deutscher Spielhaltung wird aber bestimmt zum Ziel führen. Etwas anderes schon ist es mit England und Holland. Hier fürchten sich beide Gegner voreinander, und die Engländer, die sich sehr verbessert haben, glauben von den Holländern, die Holländer von den

Engländern geschlagen zu werden. Da aber beide jäh kämpfen sind, wird es ein Spiel geben, das wahrscheinlich die Tagesform einschreiben wird.

Man rechnet mit einem Endspiel der Deutschen gegen die Engländer. Man rechnet da mit uns, man gibt uns die größeren Aussichten, da die englische Verteidigung zu langsam ist.

Wir wollen so weit noch gar nicht denken, zumal die englische Läuferreihe dafür um so besser spielt. Nur eins soll der deutsche Sportler schon heute wissen: der Führer der Mannschaft, Fachamtsleiter Overz, und alle Spieler stehen in treuester Kameradschaft zueinander. Die Haltung der Deutschen auf dem Spielfeld, in der Stadt und im Hotel ist vorbildlich und findet überall größte Anerkennung. Die Form der Mannschaft ist gut und ihr kämpferischer Wille ungedrochen.

So kann man mit Vertrauen den kommenden Entscheidungen entgegensehen.

Deutschlands Elf gegen Spanien

Für das Vorklustrundenpiel des Weltausstellungsturniers in Brüssel wurde folgende deutsche Horden-Elf, die am Freitag gegen Spanien antritt, aufgestellt:

Wardenholz	
Kammer	Sander
Gerdes	Kleinreich
Siederbach	Wichig
Wichig	Wichig
Kameel	Scherbarth

Huffmann und Milner sollen geschenkt werden. Es ist allerdings möglich, daß Milner doch spielt, da Kleinreich noch an der Hand verlegt ist.

Heiterkeitsstürme
Lachsalven
über
Lachsalven
entfesselt



DER SCHLAFWAGEN
KONTROLLEUR

Rich. Eichberg's
neues tolles Lustspiel
mit Ihren Lieblingen:
Gg. Alexander
Th. Lingen

Oily v. Flint / Gust. Waldau
Kasten / Fensch / Arnstädt
Farbschöner Naturfilm:
„Grashüpfer u. Amelsen“

Neueste Welt-Ereignisse
Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr

ALHAMBRA

Höchste Film-Auszeichnung:
National-Filmpreis 1935



Triumph
des
Willens

Endeavourtragfilm der NSDFP
Gefährdung u. Ergötzen Lenz Kortenstaft

Die gewaltigste
Heerschau der Deutschen

Die imposanteste Kundgebung
des Dritten Reiches in einem
Zeit-Dokument höchster Ausdruckskraft!
Beginn: 2.45, 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr

Die Jugend ist willkommen!

SCHAUBURG

SCALA

Ein
großer
Erfolg!

Gustav Fröhlich
Lida Baarova
Willy Birgel in
Barcarole

Der grandiose Ufa-Spitzen-
film noch bis Montag!

6.00 6.50 8.20 So. ab 4.00

Licht-
spiel-
haus **MÜLLER**

Ab heute bis Montag
die schmissige Operette
Der Vetter
aus Dingsda

Rechen-Maschinen
Schmitt & Wagner
Mannheim, E 7, 2 - Tel. 30817



Das Mädchen Johanna

Ein Ufa-Tonfilm von Gerhard Menzel

Darsteller:

Johanna Angela Salloker
Der König Gustaf Gründgens
Herzog von Burgund Heinrich George
La Trémouille Willy Birgel
Dunois Theodor Loos
Mallezais Rene Deltgen
Lord Talbot Eridj Ponto
Ritter Wälscher - Franz Nischky - Veit Harlan
Bild: Günther Krampf - Bau: Herlitz und Köhrig
Ton: Fritzshing - Musik: Peter Kreuder

Herstellungsgruppe: Bruno Dubay
Spielleitung: Gustav Ucicky

Der neue Großfilm der Ufa

Der in genialer Gestaltung und überragender Darbietung durch
erlebene Kräfte deutscher Schauspielkunst den schöpferischen
Willen deutschen Filmchaffens zum Ausdruck bringt

Im Vorprogramm: Metall des Himmels, ein Ufa-Kulturfilm
Neueste Ufa-Tonwoche u. a. Jubiläumstheaterlichkeiten in London

Erstaufführung
heute 3.00, 5.30, 8.30 Uhr

Weitere Vorstellungen:
Samstag 3.00, 5.30, 8.30 - Sonntag 2.00, 4.00, 6.00, 8.30

Einmalige sensationelle
Sonder-Nacht-Vorstellung!

Nur Samstag, 11. Mai, 10.50 abds.
Millionen-Prachtfilm
aus schillernder versunkener Welt

Reiths Weinhaus Hütte Qu 3, 4

Die Gaststätte von Ruf! mit ihrer preiswerten Küche
und den herrlichen Weinen
ladet Sie zum Besuche in ihre gastlichen Räume ein.
Jeden Samstag und Sonntag Künstler-Konzert
Ausschank der Haberecki-Edelbiere

Rasputin
Der Dämon Rußlands

Ganz in deutscher Sprache!

Die pompös-barbarische Großartigkeit des längst
vergangenen russ. Kaiserreiches zieht in Bildern von
gigantisch - imponierenden Ausmaßen vorüber!

Rasputin - Beherrscher des
Zarenpaars
dessen Gewissenlosigkeit ein Weltreich ruinierte

Ein Erlebnis ohnegleichen!

Zuvor: Neueste Deulig-Ufa-Woche
Normale Eintrittspreise - Erwerbslose nur 45 Pfg.

SCHAUBURG

RENNEN **MANHEIM**

12. Mai
**Saarbefreiungs-
Tag**

Niedrige Eintrittspreise
50 Pfg. bis 4 Mk.
Neckardamm frei!

Näheres Plakate

Mitglieder der N.S.-Gemeinschaft
„Kraft durch Freude“ ermäß. Eintritt
(2.-4. Platz) über die Organisation

Konditorei
Café
H. G. Thraner
Inhab. Karl Schmid
Mannheim
C 1, 8
Begründet 1783
In allen Filialen:
Tel. 31800 - 31801

Zum
Muttertag:

Schreibers Dess.-Schokolade 100-gr.-Tafel 25
Orienta-Schokolade 100-gr.-Tafel 25
Creme-Schokolade 4 Tafeln à 100 gr. 75
Marken-Schokoladen in großer Auswahl

Schokolade in Geschenkpackungen
mit Bandverzierung Packung 85 u. 1.10

Katzenzungen Karton 20 u. 40
Pralinen 200-gr.-Karton 50
Pralinen offen ¼ Pfund 18 u. 25
Weinbrandbohnen - Punschbohnen
Feingebäckmischung ½-Pfd.-Dose 50
ferner empfehle:

Wermutwein Literflasche 90 o. Gl.
Malaga Literflasche 1.20 o. Gl.
Südwein - Tarragona - Muskateller
Samos - Weinbrand - Liköre
3% Rabatt

Schreiber

Kurse und Einzel-
unterricht jederzeit

Sonntag, 12. Mai 1935
Tanzausflug
nach Ziegelhausen
„Hotel Adler“
Abfahrt 14 Uhr Hauptbahnhof

**Berücksichtigt
unsere Inserenten!**

Der Mutter Freud' **Blumen**
zu jeder Zeit!

von **Karl Assenheimer Jr.** C 2, 9
Kuntstraße

Seit 1866
PIANO
und Flügelabrik
Scharf & Hauk
Mannheim
C 4, 4
Erstklassige
Fabrikate

Statt Karten
Die glückliche Geburt eines
gesunden Jungens zeigen
in dankbarer Freude an:
Franz Hartmann u. Frau Suse
geb. Mayforth
Mannheim, den 7. Mai 1935
O 6, 8

UFA

Erstaufführung
heute 3.00, 5.30, 8.30 Uhr

Weitere Vorstellungen:
Samstag 3.00, 5.30, 8.30 - Sonntag 2.00, 4.00, 6.00, 8.30

Universum

Tanz-turnier
Schau
Pfaffmann - Bauer

Sonntag, 11. Mai, in Neckarau
im Saale des „Prinz Max“
Beginn 7, 9 Uhr - Eintritt 50 Pfg.

National-Theater
Mannheim

Freitag, den 10. Mai 1935:
Borchelana Nr. 72
Miete F Nr. 22. Sondermiete F Nr. 12
NS-Kulturgemeinde Mannheim
Nr. 544-547

Don Carlos
Infant von Spanien
Dramatisches Gedicht von Schiller.
Vorh. 19.30 Uhr. Ende gen. 22.45 Uhr

Wers „HB“ liest
hat mehr vom Leben!

Bölinger
Seckenheimer-
str. 48

Verlag u.
Erzählung
7mal 1.20
sowie die 4
hundert, die
Wissensgebi
Abend-2
W
Franz
Nürnberg
Tagen für
die erste g
jählichen
Sälen der
Schriftstelle
Lämpfer au
Itus 81
Stunden u
das Herkul
anstellung
und der S
Heberfüllun
drei weiter
nach Par
gefährd
durch Lauff
Stadt für
keiten der
res und be
waren im
Symbolen
Zirkulare
draußenben
und sein
scheinen bog
die „Ruffin
die französ
meister Ja
der Antik
indem er es
diese erste
der Hoch
stattfinde.
Hierauf
das Wort.
führte er u.
der ewige
das Gold
Verlauf sein
auch auf de
tuge aufst
eingehenden
lautem Weis
feis der Gei
bar bezeichn
den französ
„Unser Ge
kann mit
men: 2
Stürmisch
ans Redner
wirklich Sch
Rede, die of
wurde, wurd
sehung befo
Mehr als je
hadt, daß de
an dem die
säge, die au
feine mache
Lüge ist e
bungsfu
antwortlicher
hinstellen wi
ner Schand
und höherer
nicht Rechnu
gen eine Be
ren, sind ni
beiter und d
Ich bin heut
als Frontlän
Feind zu em